

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Durlhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Koitzschen, Münzig, Neutrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Kothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstahl, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Zichank, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zichank, Wilsdruff.

Nr. 103.

Sonnabend, den 3. September 1910.

69. Jahre

Wegen Reinigung sämtlicher Geschäftsräume bleiben diese **Dienstag, den 6. September d. Js., nachmittags und Mittwoch, den 7. September d. J.** geschlossen.

Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten werden Mittwoch, den 7. Sept. mber a. c. vormittags von 11—12 Uhr erledigt. Wilsdruff, am 30. August 1910.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Ausschussversammlung des Gemeindekrankenversicherungsverbandes. Sonnabend, den 10. September 1910, nachmittags 4 Uhr soll im weißen Saal des „Hotels zum weißen Adler“ hier eine Ausschussversammlung stattfinden, wozu die Herren Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Wichtiges und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Tages-Ordnung: Einziger Gegenstand: Wiederbesetzung der Stelle eines Krankenhausarztes. Wilsdruff, am 31. August 1910.

Der Vorsitzende des gemeinsamen Gemeindekrankenversicherungsverbandes. Kahlenberger, B.

Am Tage der Erinnerung!

(1870—1910.)

Vor 40 Jahren, o welche Zeit,
Der Reichste, der Aermste standen bereit,
Ihr Höchstes, das eigene Leben,
Dem Könige zu geben. —
Aus heilerem Himmel ein Donnerkrach,
Kein ängstlicher Ruf, kein Weh und Ach,
Kein müßiges Stehen und Gaffen
Das Volk griff zu den Waffen. —

Germania, schmücke dein deutsches Haus,
Stecke die festlichen Fahnen heraus,
Laß alle Glocken erklingen
Und deutsche Lieder uns singen.
Über Lieder von frohlichem Klang!
Heute laß keinen Trauergefang
Von teuren Gefallenen melden,
Es gelte den lebenden Helden!

Nach 40 Jahren, Germania,
Ist noch ein Teilchen der Treuesten da,
Die einst mit wuchtigem Streiche
Mit bauten am Kaiserreiche.
Doch rastlos raubt dir die stiehende Zeit
Helden um Helden, bald kommt es so weit,
Daß von den glorreichen Tagen
Kein Zeuge kann singen und sagen.

Keiner sieht dann den blühenden Kranz
Auf seinem Grabe im Sonnenglanz,
Und keiner, der „mitgewesen“,
Kann seinen Nachruf lesen. — —
Germania, warte nicht mit dem Lied,
Bis der letzte Mitkämpfer verschied,
Käute die Glocken, die hehren,
Den lebenden Helden zu Ehren.

Weihe den Tag der Erinnerung
Jenen, die einst, so stark und jung,
Zerrissen die eisernen Ketten,
Um Deutschlands Ehre zu retten;
Mancher ist 40 Jahre schon krank,
Deutschland, zögere nicht mit dem Dank,
Germania, schwenke die Fahnen,
Ein Hurra den Veteranen!

E. Schmidt.

Neues aus aller Welt.

Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin fand gestern die Herbstparade des Gardekorps vor dem Kaiser statt.

In Berlin ist die Gründung einer Kaiserlichen Wissenschaftlichen Gesellschaft unter dem Protektorat des Kaisers geplant.

Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten werden morgen nach Beginn des Reichstages gesondert Interpellationen betreffend die Königsberger Rede des Kaisers an den Kaiser einbringen.

Von 33 sozialdemokratischen Demonstrations-Versammlungen, die am Dienstagabend in Berlin stattfanden, wurde übereinstimmende Resolutionen gegen die Kaiserreden und die Fleischsteuerung angenommen.

Der auf den deutschen Staatsbahnen und der Reichsbahn der deutschen Privatbahnen bestehende Ausnahmezoll für frisches Fleisch wird zur Bekämpfung der Fleischsteuerung zunächst bis Ende 1912 verlängert werden.

Bei der Nachwahl im Reichstags-Wahlkreis Warburg-Norder wurde Professor Spahn (Zentrum) gewählt.

Vom Reichskamt des Innern sind noch für diesen Herbst Verhandlungen über die Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk in Aussicht genommen.

2000 streikende Werftarbeiter veranstalteten in Bremen einen Demonstrationzug durch die Straßen.

In Leipzig ist die Gründung einer Sportmeisterschaft erfolgt.

Die für Anfang Oktober in Chemnitz angekündigte Flugwoche ist auf nächstes Jahr verschoben worden.

Die holländischen Minnergelehrten haben sich als durch Cholera-bakterien verurteilt erwiesen. Joel Schiffer sind bereits gestorben.

Vor dem Londoner Polizeigericht begann das öffentliche Verhör gegen Dr. Crispin und Miss De Wee.

Ueber Bilbao wurde der Belagerungszustand verhängt.

Der russische Winter hat verbot die Einfuhr von Schießwaffen mit Ausnahme glattläufiger Gewehre nach Finnland.

Die zwischenstaatliche Stimmung in der Türkei hat neuerdings eine Beruhigung erfahren.

Zum Sedantage 1910.

Vor vierzig Jahren! Das ist der Gedanke, der diesmal die vielen Gedächtnisfeiern an die ruhmreichen Schlachten der großen Zeit wie ein roter Faden durchzieht und die Erinnerung daran uns besonders lebendig macht. Nicht wegen der runden Zahl 40, der sonst kein besonderer Jubiläumskarakter anzuhasten pflegt; aber sie stellt uns in diesem Falle eindringlich als großes memento vor Augen, wie die Zeit flieht und wie die Reichen derer, welche damals des Deutschen Reiches Kaiserkrone schmieden und Deutschlands Einheit mit ihrem Blut bestegeln halfen, sich immer bedenklischer lichten. Schon jetzt, nach vierzig Jahren, erschienen sie alle, die einst mit frischem Jugendmut und der helllobernden Begeisterung unverborener Jünglingskraft die Wacht am Rhein stellten, im Silberschnee des Alters auf dem Haupt zu den Gedächtnisfeiern, die auf den Schlachtfeldern von Spichern, Wörth und Weißenburg, von Mars-la-Tour, Gravelotte und St. Privat und wie sie alle heißen mögen, abgehalten worden sind. Und in weiteren zehn Jahren, wenn sich die Zahl 50 gerundet hat, — wer wird dann von diesen Blutzengen eines Gottesgerichtes sondergleichen im Schlachtensturm noch unter den Lebenden weilen? Im Blick auf sie, die Väter und Großväter der Jugend von heute, welche, noch unter uns wandelnd, die Jugend von einst bildeten, ist es recht getan, die vierzigjährige Gedächtnisfeier des großen Krieges zu einer besonders eindrucksvollen zu gestalten. Und der heutige

Sedantag soll, sei es äußerlich, vor allem aber innerlich, den welthellen Höhepunkt derselben bilden. Wie können wir ihn wohl am würdigsten begehen? Indem wir uns zu Füßen jener Alten setzen und uns von ihnen über jene unergleblichen Marksteine ihres Lebens berichten lassen. Und was wird wohl der immer wiederkehrende Schlussrefrain der edelsten unter ihnen sein? „Kinder, es war damals doch eine andere Zeit!“ Und wenn wir um dieses Wortes willen noch tiefer in sie dringen, dann hören wir es, teils mit verhaltener Behmut, teils mit noch einmal anfloderndem, jugendlichen Zorn: „Es gab damals noch mehr Männer, für die die Worte „Thron und Altar“ nicht zur gehaltlosen Phrase herabgesunken waren! Es waren in damaliger Zeit die Krieger noch überwiegend Peter zugleich. Und wenn damals nicht Deutschland und Vaterland über alles ging, der galt als Schuft! Wenn, was der Himmel verhüten wolle, die Kriegstrompete auch heute zu den Waffen ruft, sagt an, ihr Jungen, wird dann die Parole von 1870/71: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ auch auch noch durch die Glieder fahren als Kraft und Macht und Sieg, wahr's auch im Sterben?“ — Was wollen wir ihnen antworten? Fürwahr, der Sedantag 1910 ist ein ernster Mahn- und Warnruf an das gesamte deutsche Volk von heute! Denn bestehen bleibt die leuchtende Lehre aller Geschichte von Karl dem Großen bis Wilhelm dem Großen:

Kein Deutschtum ohne Christentum!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 2. September.

Vernburg in Tokio.

Der frühere Staatssekretär Bernhard Vernburg ist in Tokio eingetroffen und glänzend empfangen worden. Der Vertreter des Ministers des Aeußeren Komura und der Verkehrsminister Goto waren ihm bis Suruga entgegengefahren. Auf dem Bahnhofe in Tokio fand offizieller Empfang statt. Anwesend waren die Mitglieder der deutschen Botschaft und Vertreter der deutschen Kolonie. Alle Zeitungen bewillkommen den Gast auf das freundlichste und veröffentlichten seine Biographie.

Deutsche Reichstagsabgeordnete in der Brüsseler Weltausstellung.

Etwa 25 deutsche Reichstagsabgeordnete, die an der Interparlamentarischen Konferenz teilnahmen, besuchten vorgestern unter Führung von Reichskommissar Geheimrat Albert und Geheimrat Raben die deutsche Abteilung der Weltausstellung.

Die Cholera.

Im Berliner Krankenhaus Westend wurde vorgestern abend ein Fräulein Elisabeth Hohenberg, die bei ihrer Mutter in Palenke wohnt, unter Choleraverdacht eingeliefert. Fräulein Hohenberg war in einem Laboratorium in Charlottenburg beschäftigt. Bei den anderen, unter Choleraverdacht eingelieferten Personen ist bisher in keinem Falle Cholera asiatica festgestellt worden.

Die in Preßburg an Cholera erkrankte, auf dem Dampfer „Regensburg“ befindliche Antonie Trula ist im dortigen Epidemiehospital gestorben.

In Italien sind in San Ferdinando, Serignola und Margherita di Savoia je eine Erkrankung an Cholera, in Trinitapoli drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Barletta fünf Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Trani ein Todesfall, in Molfetta eine Erkrankung und ein Todesfall vorgekommen.

In Erzerum sind zwei neue Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Ausland.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen.

In Boboň a. d. Elbe ist es abermals zu Demonstrationen gekommen. Ein Deutscher wurde von einem Tschechen geschlagen, worauf sich viele Deutsche ansammelten und, die „Wacht am Rhein“ singend, durch die Straßen zum tschechischen Vereinshaus und zum Hause eines bekannten tschechischen Pferdeschlägters zogen, wo sie die Fenster einwarfen. Die Gendarmerie stellte mit gefälltem Bajonett die Ruhe wieder her. Der Stadtrat mußte einen beruhigenden Aufruf erlassen.

Wiederwahl

des nichtbeschäftigten Laibacher Bürgermeisters.

Der Gemeinderat von Laibach wählte den Bürgermeister Heibach, dessen erste Wahl der Kaiser wegen der panlawistischen deutschfeindlichen Gesinnung des Gewählten nicht bestätigte, wieder als Bürgermeister. Infolgedessen hat die Landesregierung den Laibacher Gemeinderat aufgelöst und mit der einstweiligen Leitung der Gemeindegeschäfte einen Beamten der Landesstelle betraut.

Zwei italienische Spione verhaftet.

Zwei langgesuchte italienische Spione, die in Bozen unangemeldet wohnen, wurden nachts verhaftet. Die politische Behörde führt die Untersuchung.

Die Lage im Auslandsgebiet von Bilbao

hat sich wieder verschlimmert. Trotz aller amtlichen und privaten Vermittlungsversuche beharren die Grubeneigner und die Arbeiter auf ihrem Standpunkt. Ein Regiment wurde nach Bilbao beordert. In Sebon wurde ebenfalls der allgemeine Ausstand erklärt.

Die neuen russischen Dreadnoughts.

Die für die Schwarzmeerflotte bestimmten vier Dreadnoughts werden jeder 23000 Tons groß sein, 42000 Pferdekrafte entwickeln und bei einer Schnelligkeit von 23 Knoten eine Bewaffnung mit zwölfzölligen und 120-Millimetergeschützen und einige kleine Kanonen erhalten. In nächster Zeit soll mit dem Bau von dreien dieser Schiffe begonnen werden, und das vierte soll beim Freiwerden eines Dockes folgen. Jedes Schiff wird 12 Millionen Rubel kosten.

Hof- und Personalmeldungen.

König Friedrich August wohnte gestern in Dahlen der Weihe eines Kriegerdenkmals bei.

Der Kaiser konferierte am Dienstag mit dem Reichstanzler in anderthalbstündiger Audienz. Er wird am Abend des 5. September, von der 600-Jahrfeier und der Denkmalsenthüllung in Stolp i. B. kommend, zu einem etwa zweitägigen Jagdausflug beim Fürsten zu Dohna-Schlöbitten in Bröckelwitz eintreffen. Am 8. September begibt sich der Kaiser ins Manöver und wird an diesem Tage im Schlosse zu Schlöbitten wohnen, während er am 9. und 10. September im Manövergelände sein Quartier aufschlagen wird. Nach Beendigung der Feldmanöver fährt der Kaiser nach Jagdschloß Raitz, wo er am 12., 13. und 14. September in den Oberförstereien Kominten und Pamelinigen auf Gläwld zu jagen gedenkt.

Die deutsche Kronprinzessin wird an der Reise ihres Gemahls nach Asten teilnehmen, sich aber auf dem Landwege dorthin begeben.

Kaiser Franz Josef empfing gestern in Triest den italienischen Minister des Auswärtigen San Giuliano in anderthalbstündiger Audienz.

König Alfons von Spanien hat an Bord des vor San Sebastian liegenden deutschen Kreuzers „Hertha“ einen Besuch gemacht.

Der Vertreter des Reichstagswahlkreises Kosen-Schneeberg-Reutomschel, Dr. v. Starzyski (Pole), ist gestern gestorben.

Herr Stadtrat Eduard Gustav Müller, privatistischer Fleischermeister, ist vom Rat zu Dresden zum Leiter des neuen städtischen Sälschlachthofes gewählt worden.

Der Münchner Maler, Prof. Franz Widmann ist gestorben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reich für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 2. September.

— **Kriegserinnerungen.** Vor vierzig Jahren! . . . Lang, lang ist's her, und es war eine große Zeit. Die Veteranen von damals sind nun alle ältere und alte Herren geworden, und mancher, der auch mit dabei war, schlummert schon längst unter dem grünen Rasen. Demen aber, die noch lebend unter uns weilen, geht das Herz auf, wenn sie ihrer Kriegsbabener gedenken. Da hat wohl jeder sein besonderes Erlebnis gehabt. Mit Eifer versucht man seine spezielle Ansicht von dem und jenem Geschehniß, und es kann wohl sein, daß so ein paar alte Kriegskameraden in aller Freundschaft ein bißchen aneinandergeraten, wenn die Erinnerungen des einen ein wenig anders lauten, als die des anderen. Aber einzig sind sie doch, daß es eben eine weltgeschichtliche, eine allerwichtigste Begebenheit war, dieses 1870. Ja, es war vor vierzig Jahren eine Begebenheit, die man als würdiges Seitenstück zu 1813 anprechen darf. Natürlich waren vor allem unsere Willkür, Feuer und Flamme, und sie konnten kaum erwarten, vor den Feind zu kommen. Aber auch die Bevölkerung war mit vollem Herzen bei der Sache, als es galt, jenem verhassten dritten Napoleon die Zähne zu zeigen. In ihm sah man den eigentlichen Erbfeind, und in vielen dröseligen Kundgebungen machte sich diese persönliche Stellungnahme Luft. Den ausziehenden Kriegern bereitete man rührende Ovationen, und nicht zuletzt dachte man an ihren guten Appetit, und versorgte sie mit schönstem Proviant. Manche Adjutanten stießen, aber der große, nationale Gedanke ließ das Auge wieder ausleuchten. Und nun kamen die Siegesnachrichten. Die drei großen deutschen Armeen, unter Genera! Steinmetz, dem Prinzen Friedrich Karl und dem preussischen Kronprinzen, zeigten sich ihrer hohen Aufgabe gewachsen. Dank ihrer unermüdbaren Tapferkeit leuchteten in deutscher Geschichte die Namen Weisenburg, Weiß, Spichern, Mars la Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan. — um nur an die bekanntesten Ereignisse zu erinnern. Was schritt durch Blut und Eisen dem grandiosen Höhepunkte zu, der deutschen Einheit. „Nun ward dein Ähren runderbar vollendet; die da geweisselt, unsre höchsten Güter, steht du gewonnen: Freiheit, Reich und Kaiser!“ Schalter an Schulter haben sie gekämpft und gebüht, die Preußen und Sachsen, die Bayern und Württemberger und die anderen deutschen Landesteile. Eine große, gemeinsame Sache war es, und es war auch eine prächtige, großartige Führung. Mollte der Schlachtenleiter, Kron der Kaiserin, Bismarck — oh, er hat den Krieg wahrlich nicht aus bloßer Lust am Kriege gewollt: „Krieg bleibt immer Krieg. . . Das Ende der vom Kriege ausgezogenen Länder, all der Jammer der Witwen und Waisen, das alles ist so schrecklich, daß ich für meine Person im alleräußersten Notfalle zu diesem Mittel greife.“ Es mußte sein, und die Geschichte gab dem größten deutschen Staatsmann recht. Unvergessen sind die Namen König Wilhelm und Kronprinz Albert von Sachsen und so manche anderen aus jener hohen, ersten Zeit. Und noch mancher schlichte Kämpfer freut sich heute seiner Denkmünze oder des Ehrentages. Sowie frische, mutige, vaterlandstchtige Jugend war dabei. Beispielsweise gingen 400 Leizpiger Studenten mit; 55 kamen nicht wieder heim. . . Ja, was diese Kriegserinnerungen alles zu ergötzen haben.

— **Sedan!** Ein nationaler Gedenktag, der noch heute, nach einem Menschenalter, die deutschen Herzen höher schlagen läßt! 40 Jahre sind ins Land gegangen, seit am 1. September 1870 die Hauptmacht der französischen Armee nach hartem Kampfe den sieggewohnten deutschen Truppen unterlag und tags darauf der feindliche Herrscher selbst sich als Gefangener in die Hände seiner Widersacher gab. Für den Verlauf des Krieges war die Schlacht bei Sedan von maßgebender Bedeutung. Unsere politischen Beziehungen zum Nachbarlande Frankreich haben sich im Laufe der Jahre ruhiger und verständlicher gestaltet. Die Tatsache, daß seit einer Reihe von Jahren ein überlauter Siegesrausch bei der Sedanfeier unterblieben ist, trägt diesem Umstand Rechnung und mit Recht, denn auch unsere Gegner haben in jener Zeit tapfer gekämpft und übertriebener Sieges-Enthusiasmus mißte ihr Ehrgefühl erneut verletzen. Immerhin wird aber das Sedanfest noch Jahrzehnte lang einer würdigen Feier in allen Ecken Deutschlands gewiß sein. Auch kann der erzieherische Wert, den patriotische Gedenkfeier für die Pflege der Vaterlandsliebe unserer Jugend haben, in unserer an Irreführer reichen Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden.

— **Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag** wird vom 5.—7. September in Stuttgart abgehalten werden. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung für die Hauptversammlung sind: Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung, Meisterprüfungswesen, Fürsorge für die gewerbliche Jugend, Lehrstellenvermittlung und Arbeitsnachweis, Weckensprache von Fabriklehrlingen. Außerdem soll der Beschluß des Leizpiger Kammertages bezüglich des Verbotes einer Preisfestsetzung durch die Innung einer Abänderung unterzogen werden.

— **Ein sächsischer nationaler Arbeiter- und Gehilfentag** ist für den 4. September, vormittags 11 Uhr von einem zu diesem Zwecke gebildeten Ausschuss nach Dresden einberufen worden. Dieser Arbeitertag soll die auf dem Boden des uneingeschränkten Koalitionsrechtes stehenden nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen zu gemeinsamer, imposanter Aktion zusammenführen. Seine Aufgabe soll sein, die allen beteiligten Korporationen gemeinsamen Grundlagen und Ziele hervorzuheben sowie eine Reihe sozialpolitischer Fragen zu beraten, die für die Arbeiter- und Gehilfenschaft von besonderer Wichtigkeit sind.

— **Die kirchlichen Septembertage** finden in Verbindung mit der 91. Jahresfeier des evangelisch-lutherischen sächsischen Haupt-Missionsvereins vom 6. bis 8. September in Dresden statt. Die Hauptversammlung des Hauptmissionsvereins wird Dienstag, den 6. September, vorm. 10 Uhr im Vereinshaus, Büzendorfsstraße 17, gehalten. Im großen Saale des Vereinshauses, abends 8 Uhr öffentliche Abendversammlung, Mittwoch, den

7. September vorm. 1/11 Uhr tagt im großen Saale des Vereinshauses die sächsische Missionskonferenz. An demselben Tage findet der übliche Festgottesdienst nachm. 4 Uhr in der Frankfurter Kirche statt. Den Schluß der festlichen Tage macht Donnerstag nachm. 1/6 Uhr die im Festsaale der Dresdener Diakonissenanstalt, Baugener Straße 68, stattfindende Hauptversammlung des Dresdener Frauenmissionsvereins.

— Der Parteitag des **deutschnationalen Landesverbandes** für das Königreich Sachsen findet Sonntag, den 11. September in Meissen statt.

— Durch die seit der Brüsseler Weltmeisterschaft resp. des Austritts des Verbandes Deutscher Radrennbahnen aus der Union Cycliste Internationale bestehenden Verhältnisse machen sich nun doch Änderungen im Programm der **Europameisterschaft** nötig, die aber nicht zum Nachteil, sondern eher zum Vorteil der Befegung dienen werden. An Stelle des diesjährigen Weltmeisters rückt der vorjährige Weltmeister Fritz Ryher, der Schweizer, der dem Verband Deutscher Radrennbahnen treu geblieben ist. Ryher bestreift sich wieder in großer Form, wie er durch seine letzten Rennen bewiesen hat, so daß man sagen kann, der alte Weltmeister ist wieder in ihm erwacht, der seine Chancen bis aufs Äußerste verteidigt. Die Sachlage der Änderung ist folgende: Parent dürfte in Dresden starten, wenn die Dresdner Bahn für den Tag der Europameisterschaft eine internationale Lizenz löst, sich also für dieses Rennen der Union Cycliste Internationale unterstellt. Diese Anforderung wurde selbstredend von der Leitung zurückgewiesen und auf die Beteiligung des diesjährigen Weltmeisters verzichtet. Dientmann, welcher durch sein vorzügliches Fahren in Berlin in Frage kam, war inzwischen von Herrn Knorr, Steglitz, engagiert, welcher ihn nicht wieder freigibt.

— **Sedanfeier.** Reichsrat Flaggenschmid und ein Beauftragter unserer Stadtkapelle begründete den heutigen 2. September, den Tag von Sedan. 10 Uhr vormittags stellte der Kgl. Sächs. Militärverein mit Fahne am Adler zum Auszug nach den Friedhöfen unter Vorantritt der Stadtkapelle und Beteiligung der Schulkinder. 16 große Ehrenlaubkränze mit Salze und Widmung wurden ehrengetragen zur Schmückung der Kriegergräber. Zuerst auf dem alten Friedhof angekommen, spielte die Kapelle den Choral „Wie sie so laßt ruhen“, worauf der Vorsitzende des Militärvereins, Herr Kantor Henschel, in einer Ansprache ungefähr ausfuhrte:

„In würdiger erster Feier haben wir uns, verehrte Kameraden und liebe Kinder, hier eingefunden, um in dankbarer Erinnerung derer zu gedenken, auf dieser Stätte des Friedens zur letzten Ruhe gedettet sind. Fast ein Menschenalter ist es, daß jener große Krieg gekämpft wurde, der unserm Volke ein geinertes deutsches Vaterland brachte. Aus unserer Stadt und unserem Amtsgerichtsbezirk ist eine große Zahl hinausgezogen, um auf französischem Boden für Deutschlands Ehre zu kämpfen. Mancher ist im fremden Lande gefallen und ruht in fremder Erde. Ihnen, den Tapferen, hat man in diesen Tagen der Erinnerung die Gräber geschmückt. Doch, Gott Lob, auch mancher ist zurückgekehrt und freut sich noch heute der Segnungen jener Tage. Freilich ist auch mancher in dieser langen Spanne Zeit, nachdem er noch jahrelang in der Heimat wirkte, von unserm Herrgott zur letzten Ruhe abgerufen worden. Auf diesem Gottesacker haben vier Kampfgenossen aus dem Kriege 1870/71 ihre Stätte gefunden. In dankbarer Erinnerung wollen wir denen, die hier ruhen, die Gräber schmücken. Leider sind durch die Einebnung des Gottesackers die Gräber der Kampfgenossen Gustav Adolf Lorenz, gest. 8. April 1878,

und Karl Gottlieb Bergmann, gest. 15. Novbr. 1880, verschwunden. Dagegen sind die Gräber von Johann Christoph Heinrich Wolf, gest. 12. Mai 1878, und Ernst Heinrich Brötschel, gest. 18. März 1880, erhalten. Allen möge das ewige Licht leuchten! Sie ruhen in Frieden!“

Darauf wurde je ein Kranz auf die beiden erhaltenen Gräber niedergelegt. Drei Ehrenkränze waren dem Höhepunkt dieser kleinen würdigen Feier, die mit dem Gesang des Viebes „Jesus, meine Zuversicht“ abschloß. Nachdem sich der Zug wieder geordnet hatte, ging es nach dem neuen Friedhof. Hier leitete der glückliche Choral die gleiche Feier ein. Herr Kantor Henschel fuhrte ungefähr aus:

„Ein Kameraden und zwei eble Frauen sind es, die aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges hier auf diesem neuen Friedhofe ihre letzte Ruhe fanden. Auch der Nachbarverein Burthardswalde hat es sich nicht nehmen lassen, am heutigen Tage, auf diesem Friedhofe das Grab eines seiner Mitglieder zu schmücken. Vierzig Jahre sind es her, seit unser deutsches Volk zu den Waffen gerufen wurde und auftrat wie ein Mann. Von Süd und Nord, von Ost und West scharte man sich um den großen König von Preußen, um die ihm getane Schmach zu rächen. Das übermächtige Frankreich mochte glauben, gleich dem Anfang des Jahrhunderts wie unter dem großen Napoleon, das deutsche Volk uneinig und zerissen zu finden. Anders wars Gott Lob geworden. Doch heute scheint Bactelstret und „gezankt wieder Uneinigkeit unter die Einzelstaaten Deutschlands tragen zu wollen. Es ist hohe Zeit, daß wir uns besinnen, was wir denen schuldig sind, die für uns gekämpft und gestritten, gefallen oder gelitten. An dieser Stätte darum sei es unser, Gelöbniß treu zu halten zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Und ich meine, es kann in der Erinnerung an die, deren Gräber wir jetzt schmücken wollen, nicht Erhebenderes geben, als daß wir unsern alten Treuschwur, den wir selbst als alte Soldaten geschworen, angefaßt dieser Kameradengräber erneuern.“ Auf diesem Friedhof ruhen:

Gustav Adolf Zalesky II, gest. 27. Okt. 1883, Eduard Breußer, gest. 15. Mai 1885, Rudolph Kruppenkapell, gest. 4. Okt. 1888,

- August Hermann Weber, gest. 3. April 1889,
- Franz Hermann Krenzschmann, gest. 9. April 1890.
- Gwald Breitschneider, gest. 26. Septbr. 1892,
- Ernst Moritz Pirksen, gest. 18. Juli 1893,
- Heinrich Wilhelm Wolf, gest. 19. Juli 1901,
- Gustav Adolf Major, gest. 23. März 1903,
- Karl Ernst Böhm, gest. 9. Februar 1906,
- Joh. Gotth. Louis Hlsemann, gest. 11. März 1907.

Fern:
 Frau Marie Elisabeth Anger, gest. 21. Aug. 1893,
 Frau Christine Kachel Koch, gest. 21. Novbr. 1905
 und
 Wilhelm Eduard Bomsdorf,
 Mitglied des Militärvereins Burkhardtswald, gestorben
 am 19. Oktober 1905

Nach Niederlegung der Kränze erboten auch hier drei Ehrensablen, worauf auch hier der Choral „Jesus, meine Zuversicht“ die Feier abschloß. Nach Verlassen des neuen Friedhofes bewegte sich der Zug nach dem Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz, wo Herr Kantor Hensch nach dem allgemeinen Gesänge des Liedes „Es braukt ein Ruf wie Donnerhall“ einen Vorberufung niederlegte. Die Ansprache hielt hier Herr Schuldirektor Thomas, er führte ungefähr folgendes aus:

„Lied Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ So können wir heute aus tiefstem Herzen gründen und sagen; denn sie steht noch fest, die Wacht am Rhein. Das war nicht immer so! Die Geschichte des deutschen Landes und Volkes ist eine wehr als tausendjährige Weidensgeschichte gewesen, bis im Jahre 1870 die deutschen Fürsten und Völker aufstanden wie ein Mann und unter der ruhmreichen Führung des großen Königs von Preußen hinausjagten zur Wacht am Rhein, und nicht nur das, sondern hinein, zogen ins Land der Franzosen, um den Feind zu zerschmettern, der uns zerschmettern wollte. Nur noch ein einziges Mal in der Geschichte des deutschen Volkes ist's zu lesen, daß alle germanischen Völkerschaften sich zusammenscharten, um ihre Freiheit und Ehre, ihren Volkscharakter, ihre Sprache und Sitte zu verteidigen auch gegen einen Feind, der vom Westen herüberkam über den Rhein, um Deutschland zu knechten. Das war im Jahre 9 u. Chr., als Hermann der Befreier im Teutoburger Walde die sieggewohnten römischen Legionen des Varus überwältigte und aus deutschen Gauen hübertrieb über den Rhein, daher sie gekommen. Und wenn je ein Denkmal im deutschen Lande es verdient, als Wahrzeichen deutscher Kraft und Stärke zu gelten, so ist es das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde, das Wahrzeichen dafür, daß deutsche Einheit und Einigkeit kraftvoll und stark genug waren, selbst dem großen römischen Reiche zu trotzen und deutsches Wesen vor dem Untergange zu bewahren. Aber erst nach mehr als 1800 Jahren war es dem deutschen Volke vergönnt einen dem Erfolge Hermanns des Befreiers gleichen Erfolg zu erringen; auch wieder durch mannhaftes Aufstehen des ganzen Volkes. Und das gerade ist die nationale Bedeutung der Tage von Sedan, daß an diesem gewaltigen Ringen mit dem Feinde das ganze deutsche Volk teil hatte, aus Norden und Süden und Osten und Westen. Neben den Preußen kämpften die Sachsen, die Bayern, die Württemberger, die Badenenser, Thüringer und Hessen, deshalb gerade ist der Sedantag auch zum Nationalfesttag geworden. Neben andere Schlachten in kriegsgeschichtlicher Bedeutung dem Ringen bei Sedan nicht nachstehen; aber so einmütig standen wohl in keiner anderen alle deutschen Völker Schulter an Schulter gegen den Erbfeind. Neben dem Denkmal im Teutoburger Walde erstand das Nationaldenkmal auf dem Niederwalde, dessen Germania drohend hinüberweist nach Westen als Sinnbild für die unbezwingliche Kraft des deutschen Volkes, wenn es einig ist, als wollte sie hüberbrüllen: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein! In den vier Jahrzehnten des Friedens sind nun in Tausenden von deutschen Städten und Dörfern Siegesdenkmäler entstanden, um den kommenden Geschlechtern Kunde zu bringen von den großen Taten vor 40 Jahren. Freuen wir uns, daß auch wir uns am heutigen Tage sammeln können an einem so herrlichen Denkmal, um dankbaren Herzens dessen zu gedenken, was vor 40 Jahren errungen und erkochten worden ist. Wenn wir aber dankerfüllten Herzens jetzt hier stehen, so wollen wir es denken, die unserer Feier fern stehen, offen bekennen: wir freuen uns nicht des Krieges und des Blutvergießens. Für uns ist jeder Sedantag ein Tag tiefer Trauer. Wir weinen um die teuren Toten, die im fremden Lande blieben mußten; aber wir freuen uns des Sieges, der erkochten worden ist, weil er uns die beste Gewähr gibt, daß unsere gefallenen Brüder auf hoffentlich noch recht lange Zeit hinaus die letzten gewesen sind, die ihr Leben lassen mußten für Haus und Hof und Weib und Kind. Wir freuen uns nicht des Krieges, wohl aber des Friedens, und wenn wir heute an diesem Denkmal unsere Gefühle in Worte kleiden, so sind es Worte herzinnigen

Dankes an alle, die mitgekochten und mitgeholfen haben, am großen deutschen Vaterlande. Es war für uns alle gewiß eine erhebende Feier draußen auf den stillen Friedhöfen, da wir der treuen Mitkämpfer im großen Kriege dankbar gedenken, die schon der grüne Rasen bedeckt. Wie freuen wir uns, daß wir gerade in Wilsdruff und Umgegend noch eine so stattliche Zahl braver Mitkämpfer unter uns haben. Die Herren vom Militärverein werden es mir bestätigen, sie sind der Stolz, die Krone des Vereins. Das Herz schlägt uns höher, wenn wir sie in unserer Mitte sehen, und mit Bewunderung schauen wir Jüngeren auf ihre mit Orden reich geschmückte Brust. Dank diesen Braven, herzinnigen Dank in dieser Stunde! Aber nicht alle, die mit hinausjagten in Feindes Land sind heimgekehrt. Auch eine leider zu große Zahl aus unserem Kreise wurde gebettet in fremde Erde; sie sollten die Früchte des großen Werkes nicht schauen, an dem sie mitgeholfen. Heute gedenken wir ihrer. Wir entblößen unser Haupt und sagen: Habt Dank ihr treuen Kämpfer! Wir haben euch nicht vergessen, wir werden euch nicht vergessen, ruhet in Frieden! Und aber, die wir heute Sedan feiern, sollte dieses Denkmal mahnen, mit dankbarem Herzen das festzuhalten, was uns vor 40 Jahren erkochten worden ist. Hell herniederleuchten sollte es von diesem Denkmal in unser aller Herz, was am seipziger Siegesdenkmal in goldenen Letz ra geschrieben steht: „Gefel wögen kraftvoll walten, schwer Errungenes zu erhalten.“ Das werden wir aber nur vermögen, wenn wir allezeit zusammenstehen in dem Rufe: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Der allgemeine Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ und weitere drei Ehrensablen beschlossen die erhebende Feier. — Anschließend veranstaltete die Stadtkapelle eine Festmusik auf dem Marktplatz.

— Programm für die **Platzmusik** am Sonntag, den 4. September, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kömisch:
 1. „Deutschlands Fürsten“, Marsch von Blankenburg.
 2. Ouverture z. Oper „Des Teufels Rache“ von Auber.
 3. „Du allein“, Liedeslied für Tromba von Toskana.
 4. „Auf Wiedersehen“, Walzer von Estrada.
 5. „Soldatenlied“, Polka von Strauß

— **Wetterausichten für morgen:** Nordwestwind, bedeckt, kühl, zeitweise Regen. — Luftwärme heute mittag: + 15° C.

— Der Bericht über die gestrige **Stadtgemeinderatsitzung** mußte wegen Raummangel für nächste Nummer zurückgestellt werden.

— **Dresdner Landgericht.** (Originalbericht.) Ein gewissenloser Gutsbesitzer stand in der Person des 1866 in Wilsdruff geborenen, bisher unbescholtenen Ernst Otto Trobisch vor der 5. Strafkammer, um sich wegen Verführung zweier noch nicht 16jährigen Frauenpersonen zu verantworten. Trobisch soll sich in zwei Fällen an seinen ihm anvertrauten Dienstmädchen, die noch nicht 16 Jahre alt waren, vergangen haben. Die mit Rücksicht auf den Gegenstand unter Ausschluss geführte Beweisaufnahme konnte die Schuld nur in einem Falle ergeben und erkannte das Gericht auf vier Monate Gefängnis, während in dem anderen Falle Freisprechung erfolgte. Bei der Strafzumessung mußte der grobe Vertrauensbruch, den sich Trobisch dem Mädchen und den Eltern gegenüber, die ihm ihr Kind anvertraut hatten, schuldig gemacht hatte, gehörend berücksichtigt werden. Trobisch hat früher in Untersuchungshaft gesessen und gelten von der Haft zehn Tage als verbüßt. — Wegen Diebstahls im strasshührenden Rückfall hatte sich die aus Sachsdorf bei Wilsdruff gebürtige, schon trotz ihrer Jugend wiederholt vorbestrafte Dienstinperson Anna Helene Winter vor der 5. Strafkammer zu verantworten. Während sie sich im Stadtkrankenhaus zu Wilsdruff als Kranke aufhielt, entwendete sie am 23. Dezember 1909 einer datselbst untergebrachten kranken Dienstmagd B. ein Paar Schuhe im Werte von 10 Mark. In Sachsdorf beim Gutsbesitzer Junghanns beschlagnahmt, stahl sie am 30. Dezember 1909 ihrer Berufskollegin eine Partie Kleidungsstücke von unbedeutendem Werte sowie im Juni d. J. einen kleinen Geldbetrag. Die ihr zur Last gelegten Eingriffe in fremdes Eigentum gibt die Beschuldigte zu und erkannte der Gerichtshof, indem er mildernde Umstände zubilligte, auf eine Freiheitsstrafe von acht Monaten Gefängnis. Die Schuhe sind der Verlusträgerin ersetzt worden, auch sind die Geldbeträge für die Kleidungsstücke bezahlt. Die Angeklagte hat sich der Strafe unterworfen. — Die am Dienstag begonnene Verhandlung gegen den wegen Betrugs und Urkundenfälschung angeklagten Kaufmann Robert Arthur Hempel aus Wilsdruff endete nach nochmaliger mehrstündiger Beweisaufnahme unter teilweiser Freisprechung mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrecht verlust; fünf Monate Gefängnis gelten als verbüßt. — Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatte sich vor der 2. Ferienstrafkammer zu verantworten der 1881 in Altfranken ge-

borene in Gompiß wohnende Monteur und Chauffeur Max Alfred Dietel, dem zur Last gelegt wird, aus Fahrlässigkeit in der Nacht des 18. März den Tod des Werkmeisters Janke und die Körperverletzung des Technikers Peters und des Modellierers Funke verursacht zu haben. Es handelt sich um den schweren Automobilanfall, der sich zu der genannten Zeit in Kesselsdorf zutrug. Nachgewiesen wurde, daß Dietel nicht übermäßig schnell gefahren, das Unglück auf eine Verkettung widriger Umstände zurückzuführen sei. Die 2. Strafkammer sprach den Angeklagten nach längerer Verhandlung deshalb frei.

— Die 40jährige Sedanfeier des Königl. Sächs. Militär-Vereins in Kesselsdorf am Sonntag wird voraussichtlich im Hinblick darauf, daß sämtliche Kriegsteilnehmer mit Angehörigen der Parodie, Ortsbehörden, Lehrer, Festungstruppen und Vereine eingeladen worden sind und die ganze erweiterte Festlichkeit zur Ehrung der Kriegsteilnehmer veranstaltet ist, einen größeren Umfang annehmen. Die Festlichkeiten werden wie folgt verlaufen: Der Festzug stellt 1/4 Uhr nachmittags am oberen Gasthof, 4 Uhr Abmarsch mit Musik nach dem Gotteshaufe. Die Krieger haben Sitz auf dem Altarplatz, die übrigen Festzugsteilnehmer im Mittelschiff der Kirche. Für sonstige Besucher sind die Seitenbänke des Schiffes, sowie die Emporen frei, für größere Kinder die obere Empore. Die Festpredigt hält Herr Pfarrerr Lic. th. Rehmüller. Hierauf folgt etwa 5 Uhr Aufmarsch nach dem Denkmal der Schlacht bei Kesselsdorf, wo Musik, Gesänge, Ansprachen und ins Bewebe treten der neu uninformierten bewaffneten Abteilung stattfinden wird. Alsdann Abmarsch nach dem Gasthof zur Krone, festliches Beisammensein in beiden Gasthöfen und Ball. — Das Erntefest in Kesselsdorf ist in Rücksicht auf diese Sedanfeier am Sonntag, den 11. September festgelegt. Der Erntedankgottesdienst mit Beibit des Herrn Parrer Lic. th. Rehmüller wird nachmittags 2 Uhr stattfinden.

— Einen edlen Akt s. öner Dankbarkeit wird nächsten Sonntag der Königl. Sächs. Militärverein Neutirchen begehen. Nächstlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Sieges von Sedan errichtete er, wie schon kurz gemeldet, unter der Friedensfeier eine Gedächtnisfäule für die 1870 Gefallenen der Parodie Neutirchen, die am genannten Tage geweiht werden soll. Der Weiße geht früh 9 Uhr ein Festgottesdienst voraus, anschließend findet die Feier am Denkstein statt.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die vorhergesagte, nicht aber die volle Verantwortung.)

Zu dem recht hübschen, warm empfundenen Gedicht in der letzten Nummer ihres geschätzten Blattes „Zu Ehren der Veteranen von 1870/71“ — „wer seine Veteranen nicht ehrt, ist seiner deutschen Mutter nicht wert“ — stehen in argem Widerspruch die Verhandlungen im Wilsdruffer Stadtgemeinderate vom 16. Juni und 30. Juni d. J. wegen einer Eingabe des Königl. Sächs. Militärvereins, die Ehrung seiner Kampfgossen am Sedantage betr. Dort wollte ein Stadtvertreter die beabsichtigte Ehrung auf 10 Jahre hinauschieben!!! Wie viele mögen da noch leben von den Veteranen, deren jüngster heute mindestens 60 Jahre alt ist! Das G.-antkollegium aber desalob gegen zwei Stimmen, die voraussichtlich eine noch größere Ehrung beabsichtigten, sich wenigstens korporativ zu beteiligen an Veranstaltungen, die — private Vereine veranstalten würden! So ehrt man seine Veteranen von 1870/71. „Gut ab, Ihr Jungen, vor solchem Mann, der Euch vom Kriege erzählen kann!“ so sagt sehr treffend der Dichter.

Kirchennachrichten

- für den 15. Sonntag nach Trinitatis.
- Wilsdruff.**
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (cand. theol. Müntsch-Dresden.)
 Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach.**
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Sedanfeier.)
 Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst.
- Kesselsdorf.**
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: 1870. Hofstein.
 Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst: den.
 Nachm. 4 Uhr Festgottesdienst (Sedanfeier) mit Kränzenparade des Militärvereins: Parrer Lic. th. Rehmüller.
- Sora.**
 Vorm. 1/9 Uhr Erntefestgottesdienst mit Dankopfer für die Feldmission.
 Nachm. 1/2 Uhr Feldmissionssundstunde mit Sammlung.
- Limbach.**
 Vorm. 8 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
- Blankenstein.**
 Erntefest.
 Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. An denselben anschließend Kinder-gottesdienst.
- Tanneberg.**
 Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. (Orthodoxer in Roschleben.)
Ratholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:
 Vorm. 1/9 Uhr.

Ausgekämmtes Haar
 Friseur Linke, Reichen,
 Bahnmannsplatz.

Brunnenauflab
 mit Zylinder und Röhren zu verkaufen.
 Schulgemeinde Braunsdorf.

Sin fast neuer Korbwagen
 zu verkaufen.
 Max Schubert, Schmiedewstr., Grumbach.

2 Grundstücke,
 mit oder ohne Geschäftseinrichtung, in bester Lage Wilsdruffs, zu verkaufen. Briefe unt. Z. 100 postl. Wilsdruff. 4561

Landgut,
 20-40 Acker bei circa 10000 Mr. Anzahlung baldigst zu kaufen gesucht. Off. unt. A. Z. 11 an die Exp. d. Bl. erbieten. 4567

1227 Wegzugshalber ist in der Freiburger Str.
ein schönes Logis
 2 St., K., A. m. Zubeh., sof. od. später zu verm. Näh. bei Herrn Heinrich Fohrmann.

3 Bulldoggen,
 Rüden, 6 Wochen alt, zu verkaufen. 4568
Niederer Gasthof Braunsdorf.
 eine größere u. eine kleinere, sind zu vermieten. Schulstr. 182. 4569

Haus mit eilichen Scheffeln
 Feld wird 10/001 zu kaufen gesucht. 4552
 Seidel, Tanneberg (Bez. Dresden)

Ein ordentliches, fleißiges Hausmädchen,
 bis 18 Jahre alt, wird gesucht bei Frau Anna Brauns, Zaukerode 67.

Wirtschaftsmädch. - Gesuch.
 Junges Mädchen, welches sich keiner Arbeit scheut, wird für bald bei Familienanschluß auf mittlerem Landgut gesucht.
 Bühdorf, Gut Nr. 12.
 4509] Sofort oder 1. Oktober ordentliches Hausmädchen, kinderlieb, in gute, angenehme Stellung gesucht. Kaufmann Reusch, Gohmannsdorf bei Gohlsberg.

Parterre-Wohnung Markt 9
 zu vermieten. Näheres datselbst. 4510
 Hierzu eine Beilage und „Welt im Bild“.

H. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehrinstitut.

Bei genügender Beteiligung beginnt
Mittwoch, d. 7. Sept., abds. 8 Uhr im Hotel Weißer Adler, Wilsdruff,
Donnerstag, d. 8. Sept., abds. 9 Uhr im Oberen Gasthof, Kesselsdorf
je ein Kursus für

Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.

Unerfüllte rege Teilnahme bittet
Einzelunterricht im Konter und Rundtänzen jederzeit
Auf Wunsch in meiner Wohnung.

Sommerfrische Grund bei Mohorn.



Empfehle allen Sommerfrischlern,
Touristen, Vereinen und Einzelreisenden
mein der Neuzeit Komfort eingerichtete
Gasthaus. 15 Fremdenzimmer, Bäder,
grosser Garten. ff. Speisen u. Getränke
Nachweis f. Privat-Sommerwohnungen.
Unerfüllte Besuche bittet
Curt Clauss, Besitzer.
Telephon 20 (Amt Mohorn).
Gesellschaftssaal mit grossem
Orchesterraum zu freier Verfügung.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt **Dienstag, den 18. Oktober.**
Anmeldungen für ihn nimmt entgegen und jedwede gewünschte Auskunft erteilt
der Direktor **Professor A. Endler.**

Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft Dresdner Curt Plattner Dresdner Str. 69 Str. 69

empfeht billigst und reell
Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge
Grösstes Lager und Auswahl. **Staubend billig.**
Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen.
Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mk. an.
Wetter-Pelerinen | Rucksäcke u. Gamaschen
für Knaben, Burschen und Männer
Einzelne Stoff-Jackets und Westen in allen Grössen.
Grösstes Lager guter und fester
Arbeits-hosen und Westen
in allen Preislagen.
Hüte, Mützen. — Hand- und Reisekoffer. — Hemden, Blusen, Jacken, Strümpfe,
Schürzen. — Stiefel, Stiefeletten.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit
sagen wir hiermit
unseren herzlichsten Dank.
Wilsdruff, den 1. September 1910
Ernst Wichmann und Frau Helene, geb. Scheffler.

**Säurefreies
Dreschmaschinenöl,
Seperatoröl,
kohlentes Fett,
Riemenwachs,
in Stangen à 1/2 und 1 Kilo.
Ia. Wagenfett, blau,
Lederfett, schwarz**
empfeht die Drogerie
Paul Kletzsch.

Brillen
Klemmer
Ferngläser
Wettergläser
Zimmer-, Fenst-, Bade-, Fieber-Thermomet.
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.
**Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Freibergerstrasse 5B.**
Reparaturen prompt u. billig.

Krankheitshalber ist eine gutegehende
Bäckerei
mit Grundstück unter günstigen Bedingungen
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.
"Bäckerei" an die Grpd. d. Bl. erbeten.
zu vermieten und
Neujahr z. bestehen.
Ein Logis
Am alten Friedhof 202.

Starke
Giftweizen
empfeht
die **Löwenapotheke.**
Weizen zum Vergiften wird angenommen.

Ich richte jeden Mittwoch eine
Sendung zu reinigender und fär-
bender Artikel an die hervorragend
leistungsfähige
Thür. Kunstfärberei Königsee,
Chemische Wäscherei
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Marie Adam, Rosenstr.

Prima Masthosenfleisch
empfeht **Paul Schöne, Fleischermeister.**

Pianos, neu u. gebraucht,
m. Garantie, 2224
berkauft billig
Sachse, Dresden-Löbtau, Gainsbergerstr. 2.

Inkrativer Weltartikel
Käuflich für jedermann
soll an intellig. solv. Herrn f. jed. Ort als
Alleinvert. vergeb. werden. Zur Lager-
übern. gehören 150-200 Mk. Zeitungs-
refl. übern. d. Fabrik Off. sub. R. 12 613
Haasonstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Vorläufige Anzeige.
Hotelgoldner Löwe.
Mittwoch, den 7. September
Einzugs-Schmaus
verbunden mit großem
Doppelkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Königl. Sächs. Militär-Bataillons Nr. 12
unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Lange und von
der hiesigen Stadtkapelle.
Nach dem Konzert **grosser Ball.**
Dierzu ladet ergebenst ein
C. Schlösser.

Lindenlöbchen starkbesetzte Ballmusik,
Dierzu ladet freundlichst ein
G. Horn.
Sonntag, den 4. September
von nachm. 4 Uhr an

Gasthof zum Erbgericht Limbach.
Sonntag, den 4. September
zum Erntefest
Grosse starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladen
Ernst Kubisch und Frau.

Gasthof Klipphausen. BALLMUSIK
Dierzu ladet freundlichst ein
Otto Schöne.
Sonntag, den 4. Sept. br.
starkbesetzte
Anfang 1/4 Uhr.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.
Sonntag, den 4. September
zur Sedanfeier
Feiner Ball.
ff. Felsenkeller Biere.
Es ladet freundlichst ein
Otto Boradorf.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.
Sonntag, den 4. Sept. ab 7
Gr. Sedanfeier.
Festliches Beisammensein der Veteranen und
aller Kameraden.

Feiner öffentlicher Ball!!
Anfang 6 Uhr. Musik gespielt von der Stadtkapelle zu Wilsdruff. Anfang 6 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
Kamerad Edmund Betschel.

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 4. September
zum Erntefest
gr. Ballmusik.
Dierzu ladet freundlichst ein
Alfred Branzke.

Gasthof z. Erbgericht Köhrsdorf.
Sonntag, den 4. September
Jugendkränzchen,
wozu freundlichst einladet
D. B.

Gasthof zur Sonne
Braunsdorf.
Sonntag, den 4. September
Großes
Schweinsprämien-Vogelschießen
verbunden mit Gartenfreikonzert.
Nachdem
starkbesetz. Ballmusik
wozu freundlichst einl. **Georg Richter.**

Gasthof Sora.
Sonntag, den 4. September
zum Erntefest
empfehlen ff. selbstgebackenen Kuchen,
sowie div. Speisen und Getränke
und laden ganz ergebenst ein
Max Hanbold u. Frau.

**Geldschranke,
Geldkassetten,
Näh-, Wasch-
und
Wringmaschinen**
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
empfeht **Martin Reichelt.**
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Sonntag, den 4. September
zum Erntefest
von 5 Uhr an
feine Ballmusik.
Für ff. Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
Selbstgeb. Kuchen in bekannter Güte.
Dierzu laden ergebenst ein
Arthur Täubrich u. Frau.

Milchkühe
Von Sonnabend,
den 3. d. Mts ab,
stelle ich wieder eine
große Auswahl
vorzüglicher
beste Qualität, hochtragend und frischmelkend,
bei mir zum billigen Verkauf ein.
Hainsberg.
Emil Kästner.
Telephon Amt Deuben-Postkappel 96.

Gasthof Blankenstein.
Nächsten Sonntag, den 4. September
Erntefest
mit starkbesetzter
BALLMUSIK
wozu freundl. einladet
C. G. G. G.
Per Januar w. gute Stellung f. zwei
Mädchen i. Alter v. 22 Jahren gesucht. Diese
haben bissh. als Großmädge gearb., möchten
jedoch mehr i. Hauswirtschaft (Stiche d. Haus-
frau od. Wirtschaftler.) a. Gut tätig sein. Gest.
Off. unt. G. H. 152 an die Grpd. d. Bl. erb.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 103.

Sonnabend, 3. September 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Was heilig ist, das Wort von Pflicht und Recht,
Ist nicht im Buche der Natur zu lesen.
Ein feierlicher Ruf des inneren Menschen spricht:
Sohn der Natur, du bist ein Sohn der Pflicht.

Wohltun.

Mein Gott ist gut, von seiner Güte
Lebt in der Welt, was Obem hat,
Denn seine Liebe wird nicht müde,
Macht alle Seelen reich und satt.
Läßt allen seiner Sonne Licht,
Soll strahlen in das Angesicht.

Still wohltun und mitzuteilen,
O Menschenkind, vergiß es nicht,
Denn Seufzer stillen, Wunden heilen
Und trösten, wo ein Herze bricht:
Das sind die Werke, still getan,
Die Gott als Opfer gern nimmt an.

Geh' nicht vorüber an den Armen,
Der seinen Pfad mit Tränen näßt,
Und zeige ihm durch dein Erbarmen,
Daß Gott die Seinen nicht verläßt!
Begegne deinem Bruder mild,
Ist er wie du nicht Gottes Bild?

So sei das Auge du des Blinden,
Sei du der Schwachen starker Arm!
Hilf du im Glauben überwinden!
Ihn, der bedrängt von Leid und Harm,
Und brich dem Hungrigen dein Brot,
So groß die Welt, so groß die Not.

Such' auf die Wittwen und die Waisen
Und tröste, die von Not gebeugt,
Daß sie den Herrn im Himmel preisen,
Der sich durch Menschenhand bezeugt,
Und in des Kranken Kämmerlein
Trag' einen Sonnenstrahl hinein!

Auch deine Feinde acht' und liebe
Und segne sie, die dir gesuch't!
Geduld und Huld an denen übe,
Die dein Verderben nur gesuch't.
Träg' du hinieden auch zum Lohn
Nur einen Dornenkranz davon.

Doch einst reichst dir des Himmels Krone
Ein Richter und Vergelter dar,
Wenn selig du an seinem Throne
Frohlockst mit deiner Brüder Schar,
Denn all ihr Weh und Erdenleid
Hat dir gedient zur Herrlichkeit.

Müller, P. e.

S. E. K.

Betrachtung

für 15. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Kaum eine Mahnung des Herrn wird in der Welt, wie in der Christenheit so wenig beachtet und so viel verachtet, wie diese. Es scheint fast, als ob es gerade umgekehrt hieße: trachtet nach allem, was ihr wollt, und das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit wird euch zuletzt schon von selbst zufallen. Es gibt kaum irgend ein irdisches Ding, von dem man nicht wüßte, daß es Arbeit, Zeit und Mühe erfordert, um erlangt zu werden; aber um das eine, was not ist, grämen und sorgen sich die Menschen am allerwenigsten.

Dem gegenüber lehrt nun der Herr, daß allerdings ein Trachten, ein Verlangen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit notwendig ist. Von allem anderen freilich sagt er, es soll uns zufallen! Gewiß; Gott schüttet seine irdischen Gaben ohne Unterschied über die Frommen und Unfrommen aus und rückt es niemanden auf, dem er das tägliche Brot gibt: das predigt uns jedes Erntedankfest in unseren Gemeinden. Aber die Gnadensonne seines Reiches schaut nur denen ins Herz, die in ihrem Lichte wandeln wollen. Darum tröste sich keines mit dem falschen Wahne: man könne selig werden, ohne von Herzen danach zu begehren!

Viele denken noch anders. Gewiß wollen sie nach dem Himmelreiche trachten; aber nicht zuerst. Es ist ihnen nicht das notwendigste. Wir sind doch auf Erden. Also ist es doch erst einmal erforderlich, für Essen und Trinken, Kleidung und Wohnung zu sorgen. Haben wir das nicht, wie sollen wir leben; leben wir nicht, wie können wir glauben? — So denken und handeln viele. Oder auch so: So lange wir jung sind, müssen wir die Zeit ausnützen. Die Jahre kommen auch, und jedem zu schnell, wo wir nicht mehr arbeiten können und nicht mehr genießen mögen. Das sind dann die rechten Jahre, um fromm zu sein. Dann wollen wir mit allem Ernst nach dem Reiche Gottes trachten!

Dem gegenüber betont der Herr mit allem Nachdruck: trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes! Der Mensch ist nicht bloß aus Erde gemacht; darum lebt er nicht vom Brote allein. Auch der Obem Gottes ist in ihn gegeben; dadurch erst ward er eine lebendige Seele. Dein Leib stirbt und verwest. Deine Seele will fortleben ewiglich. Darum denke zuerst an sie und ihr Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Gnade. Wer sagt dir denn auch, daß du die Jahre deines Alters erreichst wirst? Das Blatt, das jetzt noch am Baume hängt, weht der Wind, wenn es gelb geworden ist, vielleicht schon auf deinen Grabhügel. Darum nütze doch die Zeit, die dir gegeben ist, in rechter Weisheit für das Notwendige aus, solange du noch in stande bist, es zu erlangen!

Aber wie? Da sollen wir etwa gar nicht arbeiten und nur beten? Der Einwand ist richtig! Das ist mündliche Frömmigkeit, und von ihr weiß weder der Herr etwas, noch auch seine Jünger. Vielmehr ist die Arbeit doch auch ein Gottesgebot, und wenn das Wort

auch viel mißbraucht worden ist, wahr ist es doch: Fleiß ist auch Gottesdienst. Arbeite nur so, daß du alles von Herzen dem Herrn tust und nicht den Menschen; daß du vor seinem Angesicht mit dem Pfunde erscheinst und bestehen kannst, welches er dir verleiht hat; daß es dir nicht auf deine Ehre, sondern auf die Treue, nicht auf den Gewinn, sondern auf die Heiligung deines Herzens ankommt. Das ist nicht dem Trachten nach Gottes Reich entgegen, sondern das gehört dazu, und die rechten, wahrhaftigen Christen sind auch in ihrem irdischen Berufe die Tüchtigsten.

Du siehst, was der Herr meint, und wie sehr er recht hat. Was aber ein verständiger Mensch als recht einsieht, das tut er auch.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 2. September.

Im Hotel Carolahof auf der Reithauptstraße in Dresden-A. erschah vorgestern der 23jährige Musiker Josef Fabata aus Prag seine Geliebte, das 21jährige Dienstmädchen Anna Lukesova. Das Mädchen lag völlig entkleidet im Bett. Fabata machte dann einen Selbstmordversuch und wurde nur noch schwach röchelnd auf dem Teppich liegend gefunden. Bald nach der Einlieferung ins Friedrichstädter Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Die Tat ist im gegenseitigen Einverständnis geschehen.

Eine eigenartige Ehrung wurde am Sonnabend abend Herrn Fabrikbesitzer Anton Reiche aus Dresden-Blauen (einem Wilsdruffer Kinde) in Weißer Hirsch zuteil. Ueber 200 Dresdner Volksschüler, die unter Trommel- und Pfeifenklang vom Geländespiel bei Weißig heimkehrten, brachten bei Fackelbeleuchtung Herrn Reiche ihre Huldigung dar für das dem Ausschuss für Ferienwanderungen durch eine reiche Stiftung bewiesene rege Interesse. Im Garten des Grundstücks sangen sie einige unserer schönsten Wander- und Volkslieder, während Herr Dr. med. Deppe in einer zündenden Ansprache ein dreifaches Heil auf Herrn Reiche ausdrückte und Herr Lehrer Bieweg ein Album mit photographischen Aufnahmen von den Wanderfahrten überreichte. Herr Reiche dankte für die Ehrung. Danach wurden sämtliche Kinder von den Damen des Hauses mit Schokolade und Kuchen bewirtet, so viel ihre Magen zu fassen vermochten. Ein zahlreiches Publikum nahm mit Freude an dieser reizenden Fester teil; den Kindern wird dieser Abend unvergessen sein.

Die 49jährige Buchhalterstehrfrau Marie Lange in Rittau, die seit längerer Zeit am Krämpfen litt, stürzte vorgestern mittag in ihrer Küche während eines solchen Anfalles auf den in Brand befindlichen Gasofen und rief diesen um. Durch die Flammen gerieten die Kleider der Frau in Brand. Da niemand den Vorgang bemerkt hatte, ist die unglückliche Frau bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Leiche wies entsetzliche Brandwunden auf.

Montag haben in Radeberg in drei Betrieben etwa hundert Tischler die Arbeit niedergelegt. Der Ausstand scheint im allgemeinen einen ruhigen Verlauf zu nehmen.

Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

13. „Aber trotz alledem bin ich seine Frau und morgen werde ich ihm sagen, daß ich es als mein gutes Recht betrachte, sein Heim wie sein Leben zu teilen, und daß ich nicht nach Amerika gehe. Vielleicht war's ihm auch gar nicht ernst mit dem Vorschlag und wollte er mich nur auf die Probe stellen, ob ich's so lange ohne ihn aushalte, ach wie glücklich wollte ich doch sein, wenn es so wäre.“

Mit diesem tröstlichen Gedanken schlief Magda endlich ein, und als sie am nächsten Morgen erwachte, sagte sie sich, die heutige Zusammenkunft werde ihr Schicksal entscheiden. Sobald Rose zur Schule gegangen war, machte sich Magda auf den Weg; Fräulein Collins, die sie fortgehen sah, sagte sie, sie wolle heute einen Spaziergang machen, da sie heute keine Probe habe und die alte Dame meinte freundlich, der Weg werde ihr sicherlich gut tun.

Als nachdem Magda an Ort und Stelle angekommen war, ließ sich Räderrollen vernahmen und gleich darauf erschien der Major und schritt auf die junge Frau zu. Er sah verstimmt aus, und anstatt Magda zu begrüßen, sagte er mürrisch: „Hier in Bezeget gibts nicht einmal ein menschenwürdiges Hotel, es ist ein trauriges Nest.“

„Nun, so wie in London wirst Du's hier nicht finden,“ meinte Magda gleichmütig, „aber für eine Nacht wird's doch wohl zu ertragen sein.“

„Um, das ist Geschmacksache,“ murmelte der Major, „aber reden wir erst von der Hauptsache. Hast Du Dir meinen Vorschlag überlegt, Magda?“

„Ja wohl, Philipp, und zwar bin ich zu dem Entschluß gelangt, daß ich fortan bei Dir in London leben will,“

was sagest Du dazu?“ schloß die junge Frau mit einem schwachen Versuch zu scherzen.

Der Leutnant auch, darum handelst es sich jetzt auch nicht, willst Du Wullis Antrag annehmen, oder nicht,“ rief Philipp Bone heftig.

„Wenn Du meinst, ob ich auf 3 Jahre nach Amerika und Australien gehen will, so muß ich nein sagen,“ erklärte Magda mit einer Ruhe, von der sie selbst am besten wußte, wieviel es kostete, dieselbe zur Schau zu tragen.

„Nichts sehe ich ein,“ versetzte der Major giftig, „außer daß ich eine bodenlose Dummheit begangen habe, indem ich Dich heiratete, und diese Dummheit gedenke ich jetzt wieder gut zu machen. Merke wohl auf, Magda; ich sage nicht etwa, unsere Heirat sei nicht legal gewesen, und anstatt des Geißlichen hätte mein Kammerdiener die Trauung vorgenommen, ich gebe zu, daß Du meine Frau bist, und trotzdem werde ich von heute an aus Deinem Leben verschwinden! Außer Dir und mir weiß niemand von unserer Trauung, die beiden Zeugen, der alte Fischer und sein Sohn, sind beide Dir dem Namen nach nur bekannt wenn Sie überhaupt noch leben, und damit ist die Geschichte abgetan. Ob freiwillig, oder unfreiwillig, Du wirst keine Gelegenheit mehr haben, mich als Deinen Gatten zu bezeichnen, ich verlange Dich und wenn Du klagst, machst Du es ebenso in Bezug auf mich, und bist fortan für alle Welt, was Du bisher warst — Magdalene Pierrepont.“

Mit diesen Worten schritt Philipp Bone den Hedenweg entlang, stieg in seinen Wagen und fuhr davon, während Magda in tiefe Ohnmacht gesunken war.

6. Kapitel.

Wie lange Magda ohnmächtig am Boden gelegen, hätte sie später nie zu sagen gewußt; sicher ist nur, daß sie lange nach 1 Uhr, um welche Zeit sie stets mit Rose das Mittagessen einzunehmen pflegte, todmüde, mit

schmerzenden Gliedern und total verstaubten Gewändern das Kolonische Haus erreichte und nur den einen, sehnsüchtigen Wunsch hegte, unbemerkt in ihr Zimmer gelangen zu können. Aber das Schicksal war nicht so barmherzig; Fräulein Collins stand, sie offenbar erwartend, im Hausflur, und Magdas verführtes Gesicht sowohl wie ihre verstaubte Kleidung gewahrend, fragte sie besorgt: „Sie sind doch nicht am Ende gar überfahren worden, Fräulein Pierrepont?“

„Das nicht gerade,“ entgegnete die junge Schauspielerin matt, „aber ich war ungeschickt und bin gefallen, indem ich über einen Stein stolperte. Hat Roje schon gegessen?“

„Ja, Fräulein Magda, es ist ja heute Donnerstag, da muß sie schon um 2 Uhr wieder zur Stunde.“

Aber um das Wichtigste nicht zu vergessen: „Herr Winter ist erkrankt, und so wird vor dem Mikado,“ den Herr Dunham, wie sie wissen, zu seinem Benefiz gewählt hat, anstatt „Kardels Gardinenpredigten“ das hier so beliebte Stück „Sie ist wahnsinnig“ gegeben. Das Stück steht ja ganz genau, und so ließ der Regisseur sagen, es sei keine Probe nötig, Sie möchten sich nur um 6 Uhr im Theater einfinden, Fräulein Magda. Ich habe noch weitere Mitteilungen für Sie, Liebes Kind, aber erst will ich Ihnen das Essen heraufbesorgen, Sie müssen ja halb verhungert sein, und während Sie speisen, erzähle ich Ihnen dann etwas Erreuliches.“

Seufzend schlich Magda hinauf. Für die nächste halbe Stunde war noch nicht auf Ruhe zu rechnen, das wußte sie. Gleich nachdem sie ihr Kleid mit einem bequemeren Schlafrock vertauscht hatte, erschien Fräulein Collins mit dem Mittagessen; Magda genoß nur zum Schein einige Bissen, aber das alte Fräulein war so erfüllt von wichtigen Neuheiten, die sie in potto hatte, daß sie es nicht bemerkte.

Es dürfte immerhin als Seltenheit zu bezeichnen sein, wenn in einer Familie der Vater und seine sechs Söhne alle des Adolfs Noth trugen. Die Familie Worms in **Rostweil** kann das von sich sagen. Der schon verstorbene Familienvorstand Karl August Worms, ein Veteran von 1864, 1866 und 1870/71 diente seinerzeit bei den Kronprinzenjägern (Nr. 12) in Freiberg. Sein ältester Sohn genügte seiner Militärpflicht von 1894—1896 beim 2. Jägerbataillon Nr. 13. Der zweite Sohn diente von 1897—1899 beim Bezirkskommando in Glauchau, der dritte Sohn gehörte dem Schützen-Regimente Nr. 108 von 1902—1904 an, der vierte diente von 1903—1905 beim 1. Jägerbataillon Nr. 12, der fünfte war Füsilier beim 36er Regimente in Halle a. Sa. und der sechste und jüngste Sohn dient heute noch beim 3. Lothringischen Artillerie-Regiment Nr. 69 in St. Amand in Lothringen.

Der vorige Woche in Dresden verlorbene Rentier und frühere Goldiger Fabrikbesitzer Karl Schlegel hat seiner Vaterstadt **Döbeln** außer den zu einem Marktbrunnen geschenkten 25000 Mark ein Vermächtnis von über 300000 Mark hinterlassen. 50000 Mark sind für das Bürgerheim, je 25000 Mark für die Gottesacker- und Kirchengemeinde und der bedeutende Restbetrag zur freien Verfügung der Stadtgemeinde bestimmt. Für den verstorbenen Stifter wird aus Mitteln seiner Stiftung auf dem dortigen Niedergottesacker ein Grabdenkmal errichtet werden.

Die beiden Mordgefallen Skoppius in **Leipzig** sollen, wie die Leipz. Neuef. Nachr. schreiben, vom Jahre 1907 bis zu ihrer Festnahme etwa 15000 Mark durchgebracht haben, die sie sich durch den Raub auf den Geldbriefträger Rübner, durch Erpressungen und erschwindelte Darlehen verschafften. Und dabei hat die bedauernswerte Frau des Karl Skoppius, die keine Ahnung von dem Treiben ihres Mannes hatte, mühsam arbeiten müssen, um sich notdürftig ihren Lebensunterhalt zu verschaffen. Schon kurz nach der Hochzeit ging für sie das Geld an. Die 1200 Mark Mitgift, die der ältere Skoppius von seinem Schwiegervater erhalten hatte, waren schon nach wenigen Monaten von Karl Skoppius verban. Auch der Notpfennig seiner Frau, der in einem Sparlassenbuch über 400 Mk. bestand, wurde von Karl Skoppius verpraßt. Wie das Geld bei ihnen einging, so ging es auch wieder aus; die Brüder befanden sich in ständiger Geldverlegenheit. In der Wohnung in der Bogislawstraße befanden sich zuletzt überhaupt keine Möbel mehr, und die liebevollen Söhne konnten es ganz ruhig mit ansehen, daß ihre Mutter die bitterste Not litt. — In der Wohnung eines Steinmetzarbeiters am Johannisplatz zu Leipzig kam es zwischen diesem und seinem 20 Jahre alten Sohne zu einem häßlichen Austritt. Im Verlaufe des Streites stürzte der Sohn auf den Vater ein und brachte ihm fünf Messerstiche an Kopf und Schultern bei. Der Sohn flüchtete darauf. Der verletzte Vater wurde ins Krankenhaus gebracht. — In Leipzig-Gohlis wurden in einem Felde die Leichen zweier Kinder aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Knaben mit Chankali vergiftet worden sind. Das schreckliche Verbrechen verübte der eigene Vater der Kinder, der Agent Ernst Becker aus Zwickau. Von Becker selbst fehlt jede Spur.

In **Zwönitz** sind in der Nacht zum Donnerstag auf der Westseite der sogenannten Biegegasse sechs Wohnhäuser niedergebrannt.

In den Schutzhäusern ist nach zu Hause erhaltener Züchtigung we, en einer begangenen Unredlichkeit ein — sage und schreibe — 9 Jahre alter Schulfürer in **Annaberg**. Der Junge, der mit seinen Schulbüchern über den Zaun des Teiches gestiegen und dann in das Wasser gesprungen war, wurde von zwei Herren, die ferne Zeugen des Vorganges gewesen, aus dem nassen Element gezogen und seinen besüßten Eltern wieder zugeführt.

In dem bei Zittau gelegenen **Seiffhennersdorf** wurde ein Bauerngut eingekesselt. Der Besitzer kam dabei in den Flammen um. Auch vier Feuerwehrlente wurden erheblich verletzt.

Bei Entleerung der Grube des Faunabornis auf dem unteren Bahnhof in **Blauen i. B.** wurde Montag in der zehnten Stunde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts in der Grube vorgefunden. Die Kindesleiche, die nach ihrem Befund noch nicht lange in der Grube gelegen haben kann, war von der unbekanntem Mutter in Papier gewickelt worden, das sich aber losgelöst hatte.

Vor vierzig Jahren.

Unter dem Eindruck der Niederlagen seines 5. Korps, in welche auch ansehnliche Teile des 7. und 12. mit verwickelt waren, hatte Marschall Mac Mahon schon am 30. nachmittags in Reims den allgemeinen Rückzug auf Sedan beschlossen und angeordnet, nicht um eine Schlacht daselbst anzunehmen, sondern nur um die Truppen daselbst mit Lebensmitteln und Munition zu versehen.

Vom Hauptquartier ging der Armeebefehl ein, die Vorwärtsbewegung am Morgen des 31. August in aller Frühe fortzusetzen und den Feind überall, wo er sich diesseits der Maas stellte, energisch anzugreifen und auf den möglichst engen Raum zwischen diesem Fluß und der belgischen Grenze zusammenzudrängen. Der Armeeabteilung des Kronprinzen von Sachsen fiel speziell die Aufgabe zu, den feindlichen linken Flügel am Ausweichen in östlicher Richtung zu verhindern. Es fanden an diesem Tage zahlreiche kleinere Scharmügel statt, da die beiden Armeen in immer engerer Fühlung aufeinander trafen. Die Armee war am Abend des 31. August und am 1. September früh in die nachstehenden Stellungen angelangt: Die Bayern hatten den linken Flügel bei Bazailles, daneben die Sachsen gegen Moncelle und Daigny, die Garde gegen Gibonne noch im Abmarsch das 5. und 11. Korps gegen St. Menges und Fleigneurg; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Korps aufgestellt, in diesem Orte aber Württemberger, die zugleich den Rücken deckten. In der Front gegen Sedan der Rest der Bayern.

Die französische Armee stand um die kleine, bedeutungslose Festung Sedan versammelt. Morgens 5 Uhr begann die Schlacht durch einen Angriff der Bayern auf Bazailles. 200000 Deutsche standen im Kampfe gegen 112000 Franzosen. Nach sechsstündigem Kampfe waren die wichtigsten Punkte in den Händen der Deutschen. Mac Mahon wurde schwer verwundet und übergab zunächst den Oberbefehl an General Ducrot. Dann ging er in die Hände des Generals Wimpffen über. Um 3 Uhr nachmittags waren die Franzosen eng umschlossen, daß ihnen nur noch die Wahl blieb zwischen Kapitulation oder Vernichtung. Graf Reille, Generaladjutant des in Sedan mit eingeschlossenen französischen Kaisers Napoleon, überbrachte König Wilhelm, dem Oberbefehlshaber der deutschen Heere, ein Schreiben folgenden Inhalts: „Da es mir nicht vergönnt war, inmitten meiner Truppen zu sterben, bleibe mir nichts, als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät niederzulegen.“

Am 1. September waren 3000 Franzosen gefallen, 14000 verwundet, 21000 Kriegsgefangenen, durch Kapitulation am 2. September Kriegsgefangenen 83000 mit ihrem Kaiser. Der Gesamtverlust der Deutschen betrug 2319 tot, 5903 verwundet. An Kriegsmaterial wurden durch die Kapitulation erbeutet: 1 Adler, 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze, 139 Festungsgeschütze, 1072 Fahrzeug aller Art, 66000 Gewehre, 6000 noch brauchbare Pferde.

Am 3. September reiste Napoleon nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ab, das ihm bis zum Ende des Krieges als Aufenthaltsort angewiesen war.

Wenden wir unsere Blicke nun auch der in Metz eingeschlossenen Armee des Generals Bazaine wieder zu. Unter dem Schutze des besetzten Lagers von Metz hatte sich inzwischen die französische Armee von den erlittenen Niederlagen erholt. Die Absicht, die deutschen Linien zu

durchbrechen, zeigte sich in der letzten Woche des August immer deutlicher. Zwischen den Marschällen Mac Mahon und Bazaine fand ein mehrfacher Depeschenwechsel statt, in welchem letzterer angab, daß er versuchen werde, auszubringen und den Weg über die Nordfestungen nehmen werde. Um Bazaine, den er auf dem Wege nach Metz wußte, die Hand zu reichen, fand am 31. August die Schlacht bei Noisseville statt, doch wurden die Franzosen, die in einer Stärke von 4 Korps angriffen, wieder in die Festung zurückgedrängt.

Die auf die Vorgänge bezüglichen Depeschen lauten:

35. Depesche vom Kriegshauptquartier.

An die Königin Augusta in Berlin.

Auf dem Schlachtfelde von Sedan, den 1. September, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Seit 1/8 Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan. — Garde, vierte, fünfte, elfte, zwölfte Korps und Bayern. — Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

38. Depesche vom Kriegshauptquartier.

Malancourt, 2. September vormittags. Vom

Morgen 31. August bis Mittag 1. September hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Korps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl hat General von Manthey alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die unter dem Namen Schlacht bei Noisseville zusammenzufassen sein werden, zurückgeschlagen und den Feind wiederum in die Festung zurückgedrängt. An den Festungen waren beteiligt das 1. Armeekorps, das IX. Armeekorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanterie-Brigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville und Rezonfay statt. Nächsthin überfalle wurden mit östpreussischen Kolben und Bajonetten zurückgewiesen. Unsere hierfür verhältnismäßig nicht sehr großen Verluste sind noch nicht zu übersehen, die des Feindes sehr bedeutend. General v. Stiegle.

37. Depesche vom Kriegshauptquartier.

Vor Straßburg.

Mundolsheim (bei Straßburg), 2. September 11 Uhr vormittags. Der Feind eröffnete heute früh 4 Uhr von der ganzen Front ein sehr heftiges, nicht gut gezieltes Feuer. Heftiger Geschützkampf. Verluste unserer Artillerie noch nicht bekannt, jedenfalls nicht bedeutend. Zu gleicher Zeit fiel der Feind auf der Insel Baden und gegen den Bahnhof aus. Oberst Renz warf mit einem Bataillon des 2. badiischen Grenadier-Regiments den Feind vom Bahnhof bis in die Festung zurück. Hauptmann Graef dieses Regiments getötet, ca. 50 Mann tot und verwundet. Angriff auf Baden durch das 30. Regiment abge schlagen, ein Offizier und vier Chasseurs gefangen, Leutnant v. Berfen verwundet. Die 2. Parallele ist fast vollendet.

39. Depesche vom Kriegshauptquartier.

Der Königin Augusta in Berlin.

Vor Sedan, den 2. September 1/2, 2 Uhr nachmittags. Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangenen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und Alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nach dem Ich ihn gesprochen habe in einem Augenblicke, das sofort stattfindet.

Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung.

Wilhelm.

Kurze Chronik.

Zwei Kinder in einer brennenden Scheune umgekommen. Durch Funkenauswurf einer Silberzuglokomotive geriet in Cavertze an der schlesisch-russischen Grenze eine Scheune in Brand. Zwei in der Scheune

Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

14 „Der Direktor sprach heute mit mir davon,“ begann Fräulein Collins fest lebhaft, „daß er vom ersten August an, auf 2 Monate das Theater zu Avonmouth zu packen gedenke, in diese Zeit fallen die Wettrennen, die große Regatta und die militärische Revue, sodas auf guten Zuspruch gerechnet werden darf, und inzwischen sollen an diesem Theatergebäude die längst notwendigen Reparaturen vorgenommen werden. Herr Dobson trug mir an, Sie zu fragen, ob Sie bereit seien, mit der Truppe nach Avonmouth überzusiedeln und erlaube ich mir, ihn darauf anmerksam zu machen, daß er Ihnen für diesen Fall wohl etwas Zulage geben möchte, was er auch sofort bewilligte, sodas Sie vom 1. August an wöchentlich 4 Pfund Sterling, anstatt 3 erhalten werden.“

„Nun, was sagen Sie dazu, Fräulein Magda — sind das nicht gute Nachrichten?“

„Sie sollten's wenigstens sein,“ murmelte Magda mit trüber Miene, „und jedenfalls bin ich Ihnen herzlich dankbar, wenn ich auch kaum mit nach Avonmouth gehen werde.“

„Aber weshalb denn nicht?“ rief das alte Fräulein behütet; „ich gebe ja auch mit, und werde dort ebenso gut für Sie sorgen, wie hier. Außerdem beginnen Rosas Ferien am 1. August.“

„Ach, wenn's weiter nichts wäre —“

„Ja, aber — Fräulein Magda — ich verstehe Sie nicht, oder sollte gar — halt ich hab's — der junge Harting steht dahinter!“

„Harting? Reht bin ich's, die Sie nicht versteht,“ sagte Magda mit so ehrlichem Erstaunen, das Fräulein Collins halb beschämt sagte: „Ach, es fiel mir nur ein, daß Herr Harting sich auch geweigert hat, mitzugehen!“

„Inwiefern hat ja doch seine Augen im Kopf, und daß der junge Mann sich in Sie verliebt hat, ist sonnenklar, was Wunder, daß ich dachte, Sie wollten einander heiraten und — aber seien Sie mir nur nicht böse.“ schloß die alte Dame bittend, „als sie Magdas erschrockenes Gesicht beobachtete, „ich wollte wirklich nicht indiscret sein.“

„Das waren Sie durchaus nicht,“ sagte Magda ernst, „ich kann nur wiederholen, daß ich Herrn Harting seit gestern nicht gesehen habe und seinen etwaigen Zukunftsplänen durchaus fernstehe.“

„Nun, um so besser, jetzt will ich gehen, damit Sie sich ein wenig Ruhe gönnen können. Sie sehen aus, als ob Sie's nötig hätten, und Ihre Kasse heute Abend ist zwar nicht groß, aber anstrengend.“

Fräulein Collins ging und Magda befolgte ihren Rat nur zu gern. Ihr Kopf schmerzte und ihre Glieder waren wie zerschlagen, so daß sie nur mit Sorge an die abendliche Vorstellung denken konnte. Glücklicherweise schloß sie fast sofort, nachdem sie ihr Lager aufgesucht hatte, ein, und sie erwachte erst, als Rose an die Türe pochte.

Sie rief ihr zu, es sei Zeit, ins Theater zu gehen. Mechanisch erhob sich Magda und sah anklopfend, ging sie hinüber in das kleine Wohnzimmer, wo Rose eine Tasse starken Tee für sie bereithielt. Das belebende Getränk verleihte auch heute keine Wirkung nicht, und merklich erfrischt begab sich die junge Schauspielerin ins Theater.

Sie spielte ihren Part so vollendet, wie nur je, hielt es aber dann durch kollegiale Höflichkeit für geboten, auch der Vorstellung des „Mikado“ aus Rücksicht für den Benefizianten beizuwohnen, und so war es doch zehn Uhr geworden, als sie sich ansahnte, heimzukehren.

Gerhard Harting hatte offenbar auf sie gewartet; er stand auf der Straße am Fuße der Bühnentreppe, und Magdas Arm nehmend, sagte er hastig: „Fräulein Pierrepont, ich muß Sie sprechen, wie ich Ihnen schon durch Rose sagen ließ, darf ich Sie nur heimbegleiten?“

In Erinnerung an Fräulein Collins' Worte, hielt es Magda für besser, nicht in Gerhards Begleitung heimzukehren, und so meinte sie zögernd: „Ich würde gern noch einen kleinen Spaziergang unternehmen, es ist heute Abend so herrlich kühl.“

Gerhard wäre lieber mit Magda nach Hause gegangen, indes fügte er sich, und beide schritten langsam die Hochstraße hinab.

„Sie sehen so bleich aus, Magda,“ sagte der junge Maler nach einer Weile ganz besorgt, „fühlen Sie sich krank?“

„Nein, nur übermüdet, es ist gut für mich, daß die Saison hier bald zu Ende geht und ich mich erholen kann. Ob ich dann mit nach Avonmouth gehen werde, weiß ich noch nicht — ich —“

„Ah, natürlich hat Dobson schon mit Ihnen von seinem Plan gesprochen,“ nickte Gerhard, „ich hätte mir denken können, daß er's eilig haben würde, sich Hörer zu verschaffen. Aber wenn ich's hinterher laun, sollen Sie nicht mit nach Avonmouth gehen, Myra!“

„Ei, wollen Sie mir's verbieten, Gerhard?“ fragte Magda lächelnd.

„Vielleicht.“

Gerhards Ton war so von innerem Jubel erfüllt, daß Magda erschraf. Sollte Fräulein Collins doch recht gesehen haben, und sein Gefühl für sie mehr als jugendliche Schwärmerei sein?

„Lassen Sie mich offen sprechen, Magda,“ sagte Gerhard jetzt laun, und Magda nickte zustimmend. „Ich sagte Ihnen schon neulich,“ begann der junge Maler ernst, „daß ich Sie liebe, nein, unterbrechen Sie mich nicht, Magda, Sie würden mir bitter Unrecht tun, wenn Sie in diesem Augenblick von törichter, jugendlicher Verblendung Ihre Augen wölten, die zwei Jahre, die ich weniger zähle als Sie, kommen nicht in Betracht, wenn sich's um Liebe handelt, wie ich sie für Sie e. finde.“

spielende Kinder verbrannten. Ihre Mutter erlitt beim Versuch, sie zu retten, lebensgefährliche Brandwunden.

Durch den Genuss von verdorbenem Hackfleisch sind in Cassel in Westfalen und in der Umgegend eine Reihe von Familien schwer erkrankt. Ein sechsjähriger Knabe ist bereits gestorben.

Mord und Brandstiftung. In Modderwieje bei Driesen in der Neumark wurde die Witwe Stofinski im Armenhaus ermordet. Der schlichte Mörder steckte danach das Haus in Brand, um sein Verbrechen zu verdecken.

Balkoneinsturz. In der Georgstraße in Königsberg brach in der dritten Etage ein Balkon zusammen und stürzte auf die Straße. Der Bahnbeamte Falck, der sich mit seinem vierjährigen Sohn auf dem Balkon befand, wurde schwer verletzt, der Knabe getötet.

In Sachen des Raubankfalls auf Bahnhof Großgörschen-Straße in Berlin wurden jetzt zwei Gelegenheitsarbeiter verfolgt, die sich durch Geldausgaben und Neben verdächtig gemacht haben. Unmittelbar nach der Tat sind beide aus Berlin verschwunden. Ihre Verhaftung dürfte alsbald erfolgen.

Der Zustand des Berliner Rektors Vos, der in der Untersuchungshaft zwei Pluttsätze erlitt, hat sich soweit gebessert, daß er im Laufe des heutigen Tages in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden wird.

Blutiges Familiendrama. In Rodheim in der Höhe bei Friedberg ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Als am Dienstagabend der 47jährige Zimmermann Schmidt herauscht heimkam, drangen sein 23jähriger Sohn und sein 20jähriger, taubstummer Neffe auf ihn ein und zerrimmerten ihn mit Knäpeln den Schädel. Beide Täter sind verhaftet.

Schreckenstat eines Zerrinnigen. Als der Oberpostassistent Böser in Hamburg, der vor Jahresfrist als neubekannt in ein Sanatorium gebracht und nun vor einem Wiederkehr als geheilt aus diesem entlassen worden war, gestern mit seiner Frau und seinem sechs jährigen Knaben am Frühstücksisch saß, brach bei ihm plötzlich der Irrsinn aus. Er stürzte sich wild mit dem Brotmesser auf seinen Sohn und durchstach ihm die Halsschlagader. Der Knabe verstarb nach wenigen Minuten. Der Irrsinn wandte sich nun gegen seine Frau, die ihm hilfesuchend in den Arm gefallen war, um ihr Kind zu retten, und brachte ihr ebenfalls eine Anzahl Wunden bei, worauf er sich, im Augenblick, als Polster ins Zimmer drangen, die Pulsader der linken Hand durchschnitt. Nach verzweifeltem Widerstand wurde er überwältigt. Böser selbst sowie seine Frau sind lebensgefährlich verletzt; der Unglückliche hatte vorgestern seinen Geburtstag gefeiert.

Blutiger Kampf zwischen einem Polizeibeamten und polnischen Arbeitern. In der Gegend von Hörde bei Dortmund wurde ein Polizeibeamter von sieben Polen, die er zur Ruhe ermahnt hatte, überfallen und durch Schläge mit Knäpeln und Bierflaschen schwer verletzt. In der Notwehr verwundete er seine Angreifer durch Säbelhiebe, wodurch ein 21jähriger polnischer Vergarbeiter so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Zwei Polen wurden verhaftet.

Familiendrama. In Meerbed in Schaumburg-Lippe gab ein Bergmann auf seine Frau und seinen Stiefbruder, die ein unerlaubtes Verhältnis unterhielten, eine Anzahl Revolvergeschosse ab. Die Frau ist tot, der Bruder tödlich verletzt.

Mutter und Kind ermordet. Ein furchtbares Verbrechen wurde in Dhrup in der Nacht zum Mittwoch verübt. Als der an der Kauffee nach Kurfenthal in einer Villa wohnende Rentier Bochröder gegen 10 Uhr sein Haus betrat, fand er seine Frau mit entsetzlichen Schädelerletzungen, im Blute schwimmend, als Leiche auf dem Korridor liegend vor. Die Ermordete war nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet. Im Bett lag bewußtlos der sechs Jahre alte Sohn der Bochröderschen Eheleute, ebenfalls mit schweren Verletzungen. Die Blutleiche wurde abscheidend mit einem Beil ausgeführt. Der Mörder dürfte es auf Wertgegenstände und Geld abgesehen haben. Für Ermittlung des Täters wurde ein Polizeihund aus Erfurt herbeigezogen, der vorgestern früh die Verfolgung einer Spur aufnahm. Im Laufe des Donnerstags wurde bereits eine Verhaftung vorgenommen; ob es sich dabei um die Festnahme des Täters handelt, steht noch nicht fest. — Die Nachforschungen zur Ermittlung der Mörder der Frau Bochröder und ihres sechs Jahre alten Sohnes hat, wie der „Gr. Allg. Anz.“ erzählt, auf Verdachts Spuren geführt, die zwei Verhaftungen notwendig machten. Es wurden ein 21 Jahre alter Hilskellner und dessen Vater, ein Zigarrenmacher, festgenommen. Bemerkenswert ist, daß in der Nacht, in der das Verbrechen verübt wurde, auch ein Einbruch in die Wohnung des Sekretärs des Dhrupser Landratsamts ausgeführt wurde. Die Ermordete Frau stand im 39. Lebensjahre. Der Zustand des schwerverwundeten Knaben soll wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens zulassen.

Schweres Automobilunglück in München. Als Di. Stag abend nach Schluß der Richard Wagner festschne Spiele das Publikum aus dem Prinzregententheater strömte, fuhr unterhalb der Restauration ein großes, schweres Automobil mitten in eine auf dem Bürgersteig stehende Gruppe von amerikanischen Damen hinein. Eine Dame wurde sofort getötet, eine zweite schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die getötete Dame hieß Birmingham, die schwerverletzte heißt Agnes Ross; beide sind Schwestern und stammen aus San Francisco. Die schwer verletzte Dame erlitt Gehirnerschütterung und Querschnittungen an der Brust und an beiden Knien. Beide Damen waren in einer Pension in der Dittosstraße abgestiegen. Die Leiche der getöteten Dame wurde ins pathologische Institut, die schwerverletzte ins Krankenhaus rechts der Isar gebracht. Eine dritte Dame, die leicht verletzt worden war, konnte sich in ihre Wohnung begeben. Der Führer des Automobils wurde sofort verhaftet.

Der Nürnberger Raubmörder Dick nicht verhaftet. Unsere Meldung aus Heidelberg von einer Verhaftung des Raubmörders Dick trifft nicht zu. Es handelt sich um eine Personenverwechslung.

Mitglieder einer internationalen Diebesbande verhaftet. Einen guten Fang machte die Kölner Kriminalpolizei, indem sie drei Mitglieder einer internationalen Diebesbande festnahm, die in Frankfurt a. M., Berlin, Erfurt, Wien und anderen Orten Juwelen- und Goldwarendiebstahle vollführte. Es handelt sich um einen Kaufmann namens Diez aus Rotenburg, dessen Ehefrau, sowie einen Drogisten. Zur Ausführung der Diebstahle ließ sich die Frau als Dienstmädchen engagieren, einige Tage später erfolgte dann bei der Dienstmädchen ein Einbruch, bei dem zumeist Juwelen und Goldsachen gestohlen wurden, während gleichzeitig das Dienstmädchen verschwand. Bei den Verhafteten wurden eine große Menge aus einem Frankfurter Einbruch herrührender Brillanten gefunden. Die Verhafteten werden außerdem noch mit dem Raubmord in München am 10. August d. J. in Verbindung gebracht.

Sechs Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ehefrau des Kaufmanns Claus in Weimar, ihre vier Söhne und das Dienstmädchen sind an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache ist unbekannt.

Grauenhafter Mord. In Larn ermordete gestern der aus Westfalen zurückgekehrte tschechische Bergarbeiter Emil Jablo seine Frau und sein fünfjähriges Töchterchen durch Beihiebe und schlugte hierauf der toten Frau den Unterleib auf. Jablo brachte sich sodann selbst durch Messerstiche lebensgefährliche Verletzungen bei und stürzte sich durchs Fenster in den Hof hinab. Sein Schrecken verlor sich in Todesangst unter das Bett und blieb unverfehrt. Die Ursache der Schreckenstat ist die Absicht seiner Frau, sich von ihrem arbeitscheuen Manne scheiden zu lassen.

Schweres Grubenunglück. Im Kohlenwerk Trifail bei Graz wurden beim Abräumen zehn Arbeiter verschüttet. Eine Leiche wurde bereits geborgen.

Durch Blünderung von Reisetaschen ein Vermögen zusammengeholt. In Budapest wurde ein Direktionsbeamter der ungarischen Staatsbahnen verhaftet, der schon seit längerer Zeit Reisetaschen von Passagieren in nach der Tatra verkehrenden Schnellzügen gehindert und sich damit ein Vermögen zusammengeholt hat.

Ein Schreckenstag in Reggio in Calabrien. Aus Rom wird gemeldet: Am Mittwoch wurde die Stadt Reggio in Calabrien von einem starken Erdbeben heimgesucht. Es entstand eine Panik unter den Bewohnern, die noch durch einen Brand in den Militärbaracken vergrößert wurde. Das Feuer sprang auf ein Munitionsdepot über, welches in die Luft flog.

Drei Streckenarbeiter vom Zuge erfasst und getötet. Aus Paris wird gemeldet: In der Nähe des Bahnhofs von Margut auf der Strecke Nancy—Sedan wurden drei Streckenarbeiter von einem Zuge erfasst und getötet.

Ein Gerüst mit 18 Aufsteigern in die Tiefe gestürzt. Beim Bau des neuen Pennsylvania-Bahnhofs in New-York stürzte ein Gerüst mit 18 Aufsteigern in die Tiefe. Sechs wurden schwer, die anderen leichter verletzt.

Bereiteter Raubplan. Ein entlassener Wächter der Great Northern Eisenbahn versuchte deren Bureau in St. Paul in New-York mit Nitroglycerin in die Luft zu sprengen. Er wurde dabei ertappt und von einem Detektiv der Eisenbahn getötet.

Auf einem Dampfer bestohlen. Ein Fräulein Davis, das auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach New-York reiste, wurde während der Überfahrt um Schmuckgegenstände und Bar-eld im Gesamtwerte von etwa zwanzigtausend Mark bestohlen. Weder den Täter hat hat sich bisher noch nichts feststellen lassen.

Verloren gegangener Dampfer. Aus London wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Margarete Roth“, der von Venecola nach Chartres unterwegs war, gilt nunmehr als verloren. 21 Mann Besatzung dürften sämtlich umgekommen sein. Passagiere waren nicht an Bord.

Schießerei im Hafen von Malaga. Im Hafen von Malaga gerieten zwei Matrosen in Streit. Beide zogen Revolver und schossen aufeinander. Während sie selbst unversehrt blieben, wurden fünf der umstehenden Personen schwer verwundet. Ein Volksauflauf entstand, und die Matrosen sollten gehängt werden. Im Menschengebäude wurden weitere Personen verletzt, so daß die beiden Kaufbolde eine ganze Anzahl Personen auf dem Gewissen haben.

Verhaftung des Raubmörders Dick trifft nicht zu. Es handelt sich um eine Personenverwechslung.

Mitglieder einer internationalen Diebesbande verhaftet. Einen guten Fang machte die Kölner Kriminalpolizei, indem sie drei Mitglieder einer internationalen Diebesbande festnahm, die in Frankfurt a. M., Berlin, Erfurt, Wien und anderen Orten Juwelen- und Goldwarendiebstahle vollführte. Es handelt sich um einen Kaufmann namens Diez aus Rotenburg, dessen Ehefrau, sowie einen Drogisten. Zur Ausführung der Diebstahle ließ sich die Frau als Dienstmädchen engagieren, einige Tage später erfolgte dann bei der Dienstmädchen ein Einbruch, bei dem zumeist Juwelen und Goldsachen gestohlen wurden, während gleichzeitig das Dienstmädchen verschwand. Bei den Verhafteten wurden eine große Menge aus einem Frankfurter Einbruch herrührender Brillanten gefunden. Die Verhafteten werden außerdem noch mit dem Raubmord in München am 10. August d. J. in Verbindung gebracht.

Sechs Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ehefrau des Kaufmanns Claus in Weimar, ihre vier Söhne und das Dienstmädchen sind an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache ist unbekannt.

Grauenhafter Mord. In Larn ermordete gestern der aus Westfalen zurückgekehrte tschechische Bergarbeiter Emil Jablo seine Frau und sein fünfjähriges Töchterchen durch Beihiebe und schlugte hierauf der toten Frau den Unterleib auf. Jablo brachte sich sodann selbst durch Messerstiche lebensgefährliche Verletzungen bei und stürzte sich durchs Fenster in den Hof hinab. Sein Schrecken verlor sich in Todesangst unter das Bett und blieb unverfehrt. Die Ursache der Schreckenstat ist die Absicht seiner Frau, sich von ihrem arbeitscheuen Manne scheiden zu lassen.

Schweres Grubenunglück. Im Kohlenwerk Trifail bei Graz wurden beim Abräumen zehn Arbeiter verschüttet. Eine Leiche wurde bereits geborgen.

Durch Blünderung von Reisetaschen ein Vermögen zusammengeholt. In Budapest wurde ein Direktionsbeamter der ungarischen Staatsbahnen verhaftet, der schon seit längerer Zeit Reisetaschen von Passagieren in nach der Tatra verkehrenden Schnellzügen gehindert und sich damit ein Vermögen zusammengeholt hat.

Ein Schreckenstag in Reggio in Calabrien. Aus Rom wird gemeldet: Am Mittwoch wurde die Stadt Reggio in Calabrien von einem starken Erdbeben heimgesucht. Es entstand eine Panik unter den Bewohnern, die noch durch einen Brand in den Militärbaracken vergrößert wurde. Das Feuer sprang auf ein Munitionsdepot über, welches in die Luft flog.

Drei Streckenarbeiter vom Zuge erfasst und getötet. Aus Paris wird gemeldet: In der Nähe des Bahnhofs von Margut auf der Strecke Nancy—Sedan wurden drei Streckenarbeiter von einem Zuge erfasst und getötet.

Ein Gerüst mit 18 Aufsteigern in die Tiefe gestürzt. Beim Bau des neuen Pennsylvania-Bahnhofs in New-York stürzte ein Gerüst mit 18 Aufsteigern in die Tiefe. Sechs wurden schwer, die anderen leichter verletzt.

Bereiteter Raubplan. Ein entlassener Wächter der Great Northern Eisenbahn versuchte deren Bureau in St. Paul in New-York mit Nitroglycerin in die Luft zu sprengen. Er wurde dabei ertappt und von einem Detektiv der Eisenbahn getötet.

Auf einem Dampfer bestohlen. Ein Fräulein Davis, das auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach New-York reiste, wurde während der Überfahrt um Schmuckgegenstände und Bar-eld im Gesamtwerte von etwa zwanzigtausend Mark bestohlen. Weder den Täter hat hat sich bisher noch nichts feststellen lassen.

Verloren gegangener Dampfer. Aus London wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Margarete Roth“, der von Venecola nach Chartres unterwegs war, gilt nunmehr als verloren. 21 Mann Besatzung dürften sämtlich umgekommen sein. Passagiere waren nicht an Bord.

Schießerei im Hafen von Malaga. Im Hafen von Malaga gerieten zwei Matrosen in Streit. Beide zogen Revolver und schossen aufeinander. Während sie selbst unversehrt blieben, wurden fünf der umstehenden Personen schwer verwundet. Ein Volksauflauf entstand, und die Matrosen sollten gehängt werden. Im Menschengebäude wurden weitere Personen verletzt, so daß die beiden Kaufbolde eine ganze Anzahl Personen auf dem Gewissen haben.

Hauswirtschaftliche Ratschläge. Vorzügliches Fleckwasser zum Reinigen der Garderobe. Zu einem Liter abgekochten und wieder abgekühlten Wassers gibt man für je 20 Pfennig Ammoniak, Sodewasser und Lavendelspiritus; das Gemisch ist gut verkorst aufzubewahren. Das Fleckwasser ist vor Gebrauch gut anzuschmecken und wird mit einer Würste oder einem Lappen auf die zu reinigenden Gegenstände aufgetragen. Selbst die diffizilsten Stoffe werden nicht angegriffen; die Farben treten wie neu wieder hervor.

Haushaue, die an der Ferse nicht haften und durch das beständige Abschleifen die Strümpfe durchschneidern, bleiben fest sitzen, wenn man ihnen rings um den Rand ein Rolle aus schräg geschnittenem Samt einsetzt. Alte Samtreste finden hier noch gute Verwendung.

Kleiderbürsten rein zu halten. Die eben gebrauchte Bürste reibe man jedesmal gegen ein reines Papier, welches man mit einer Hand gegen die scharfe Kante des Tisches hält, so lange, bis das Papier, welches man beim Reinigen immer verdirbt, rein bleibt. Es ist in einigen Augenblicken geschehen. Man schont hierdurch die zu reinigenden Kleidungsstücke; oft leiden die Kleidungsstücke durch die unreinen Bürsten mehr als vom Gebrauche

und vom Staube, und das viele Auswaschen mit Soda oder Seife ist denselben auch nicht zuträglich.

Rätsel-Ges.

Preisrätsel-Lösung.

Hamburg. — Hagar, Amur, Raub, Darm, Grab, San, Rum.

Es gingen im ganzen 79 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 28, Kaufbach und Grumbach je 5, Kesseldorf, Klipphausen und Herzogswalde je 4, Sachsdorf, Helldorf, Blankenstein und Pohoru je 3, Braunsdorf, Böllmen, Lindach, Burkhardswalde, Tanneberg, Lampersdorf und Neustirchen je 2, Pennrich, Weistrop, Döhndorf, Cosselbunde, Altschönberg, Dintergerdorf, Dartha und Dögdorf je 1. Gezogen wurde Nr. 56 mit der Aufschrift: Edgar Bornmann, Kaufbach. Gewinn: Selenpiegels lustige Schwänke.

Beziehbild.



Mein Mann wollte doch pünktlich nach Hause kommen; wo mag er jetzt wohl sein?

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7	Krankheit.
2 3 4 4 5	Gehalt der deutschen Sage.
3 2 6	Ab-verteilt.
4 5 2 6 5 6	wissenschaftlicher Beruf.
5 2 6 5	hoch-5 Gut.
6 8 1 2 5	Meerbewohner.
7 6 1 2 5	altes Fahrzeug.

Worträtsel.

Das Eine such' im Schweizer Land;
Es ist als schöne Stadt bekannt.
Das Andre schafft uns Leib und Pein,
Hier aber muß es fußlos sein.
In diese Beiden sag' sodann
Ein unbekanntes Wortlein an.
Es kam aus Frankreich, aber heute
Sagen's bei uns schon alle Leute.
Was es bezeichnet, gilt als fein,
Und gern nimmt man's täglich ein.
Das ganze ist ein statisch Tier,
Von echter Rasse kam' ich's mir.

Lösungen in nächster Nummer

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Stataufgabe. Kartenverteilung:

V. aK, D, 9, 8, 7; bD, 8; cD, 8; d9.
M. a, bB, bA, 10, K, 9, 7; d10, K, 7.
H. c, dB, cA, 10, K, 9, 7; dA, D, 8.
Stat: aA, 10.

Bei obiger Kartenverteilung gehen nur 2 Stiche auf die Juagen ab, die M erhält; darauf können außer den 4B nur noch aK, D heretkommen = 15 Augen.

Worträtsel: MAIN

RAIN

MEIN

MANN

MAIS

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen — Kalben und Kühe 9, Bullen 32, Kühe 1131, Schafe 70, Schweine 2134, zusammen 3376 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagsspreise; Kühe 55—58, 85—88, 50—54, 80—84, 46—49, 76—79, mittel; Schafe Montagsspreise; Schweine 53—54, 69—70, 54—55, 70—71, 50—52, 66—68, 46—49, 62—65 —, langsam. Ueberländer: Ochsen — Kalben und Kühe 7, Bullen 24, Schafe —, Schweine 28.

Markt-Bericht.

Freitag, den 2. September 1910.

Am heutigen Markttage wurden 180 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 14—21 Mark.

Reiqner Ferkelmarkt am 1. September. Auftrieb 66 Stück. Preis 12—22 Mark.

Albumblätter.

Wenn ewig jung das Herz verbleiben
Wenn ist das Leben ewig jung!
Am Morgen: Streiterlust und Lieber,
Am Abend — die Erinnerung. O. v. Rodwig.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg

Schlossstrasse 20.

Eröffnung des Winterkurses **Dienstag, den 18. Oktober, vorm. 10 Uhr.**
Anmeldungen erbitte recht bald und nähere Auskunft erteilt
Prof. Dr. Kohl Schmidt.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Oben 1910 — 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Tages- und Abendklassen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeinde-dienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerke, Werkmeister-, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Ermessen: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Kleinmich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule L. O. Kleinmich
Dresden A., Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Grösbach**, Bierhandlung Wilsdruff.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Grösbach**, Bierhandlung Wilsdruff.

Viel beneidet



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Strausfedern. Solch eine Strausfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem

Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm 3 Mk. und 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

Persil



gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda

Vollständiger Ausverkauf

des sehr großen Lagers in

ganz trockenen Brettern

Latten, Kantholz, Hobelbrettern usw.

für Tischler, Möbel, Bauwerke und Kleinfabrikation geeignet.

Billige Einkaufs-Gelegenheit.

Dampfsäge- und Hobelwerk, Neusorg i. Fichtelgebirge.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden.

Protector: Seine Majestät der König.

S gegründet 1875 a. G.

Lebensversicherung. — Aussterversicherung.

Zentral-Begräbnis-Kasse.

Niedrigste Prämien! Günstigste Bedingungen! Steigende Dividende!

Auskünfte und Prospekte verlange man von dem Obmann Hugo Hörig in Wilsdruff oder mittels Postkarte von der Direktion in Dresden-A., Schulgutsstraße 7.

Langer's

elektr. Bade- u. Licht-Heilanstalt
Denben bei Pötschappel

Johannisstraße 5, vis a vis der Katholischen Kirche

empfehlte sich bei

Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten.
Radiumbäder, Voll- u. Teil-Lichtbäder, elektrische Bestrahlung, Heißluftbäder, Massagen pp.

Vorachtungsvoll

Carl Langer.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Pillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis a Stück 50 Pf. — versert macht der **Pillemilch-Cream Tada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen**. Tube 50 Pf. in der **Löwen-Apothek**, bei **Otto Krüft** Radeb. u. **Paul Reich**.

Bestes Billigstes Nahrungsmittel der Welt
Egl. preussische Staatsmedaille, Goldene Medaille, Ehrendiplom
In Paketen 10 und 30 Pf. Ueberall käuflich.

Zähne ersetzt plombiert entfernt
Horn, Dentist, Pötschappel
Bahnhofstraße 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet

Das beste Briket



Hauptvertretung:
J. A. v. Kohrschmidt, G. m. b. H.
Dresden-A., Kohlenbahnhof.
Drucksachen aller Art liefert Arthur Schunke.



Flügel und Pianos

sind unübertroffen und äusserst preiswert.

Pianos, fremden Fabrikats, unter Garantie, tönnschön und dauerhaft, von Mk. 500,— ab.

Harmoniums, erster deutscher und amerikanischer Fabriken zu günstigsten Preisen. Bequemste Teilzahlungsbedingungen.

Magazin Meissen I.
Martinstrasse 12.

Uhren auf Teilzahlung
Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 635
Belle-Alliance-Strasse 2.



Für sparsame Hausfrauen!

Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche. Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch. Elfenbein-Seife ist vollständig rein. Elfenbein-Seife ist nur echt mit Schwanen-Mantel.

Fabrikanten Gantke & Hahnner, Chemnitz-Kappel. In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäften zu haben. Nachabmungen weisen man zurück.

Schlachtpferde
kauft per lebender Zentner: Fleischpferde für 11 Mk., fette Pferde für 12 Mk. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.
Bruno Ehrlich, Denben. Telefon 341.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die Schlachtereien von Oswald M. Pötschappel. Telefon Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Trauportwagen sofort zur Stelle.

riische
p.
anger.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff.

Vor 40 Jahren.

40 Jahre sind verflossen, da auf den Schlachtfeldern Frankreichs die deutschen Stämme zu einem einheitlichen Reich zusammengeschweißt wurden. Bei Saarbrücken war es, wo der erste Zusammenstoß zwischen den feindlichen Armeen erfolgte. Saarbrücken war von einem kleinen deutschen Detachement besetzt, das den Auftrag hatte, sich im Falle überlegenen Angriffs zurückzuziehen. Dies geschah denn auch, als am 2. August

Kriegserklärung, als er zum erstenmale auf Vorposten zog, ritt Kläiber mit andern Mlanen von Saarbrücken weg. Eine halbe Stunde später kam sein Pferd mit leerem Sattel zurück, und bald darauf kam einer seiner Kameraden und berichtete, daß Kläiber gefallen sei. Er war, von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen, lautlos vom Pferde gestürzt. Auf der Stelle, wo er den Tod fand, ist ihm kürzlich vom Verein ehemaliger 7. Mlanen ein Denkmal gesetzt worden, das folgende Inschrift trägt: „Auf dieser Anhöhe hatte das Mlanenregiment Nr. 7 im Kriege gegen Frankreich den ersten Verlust. Am 28. Juli 1870 starb hier den Heldentod für König und Vaterland der Mlan der 4. Escadron Sebastian Kläiber.“ — Der erste Tote der gesamten deutschen Heeresmacht war der badische Leutnant Winsloe, der am 25. Juli 1870 auf einem Rekognoszierungsritt fiel. Der französische Triumph über den Sieg bei Saarbrücken dauerte nicht lange; bald folgten die Niederlagen bei Weißenburg, Wörth und den Spicherer Höhen, und Mitte August kam es dann zu den blutigen Schlachten um Metz. Bei dem Dorfe Mars-la-Tour warfen sich am 16. August 1870 zwei preußische Armeekorps, das dritte und zehnte, der von Metz nach Verdun zurückkehrenden Rheinarmee Bazaines

nach dem unsäglichen Glend einer monatelangen Belagerung am 27. Oktober zu kapitulieren und der Gefangenschaft der Sieger anheim zu fallen. Die kürzlich seitens der französischen Regierung erfolgte Veröffentlichung verschiedener Dokumente, die auf den Ausbruch des Krieges Bezug haben, hat jetzt nach 40 Jahren manche dunkle Punkte aus der diplomatischen Vorgeschichte des Krieges aufgeklärt. Insbesondere erscheint Napoleon dadurch in gewissem Sinne entlastet. Leider hat auch die vierzigjährige Wiederkehr der Schlachten um Metz Anlaß zu einem Rohheitsakt geboten. Einige Fanatiker, die sich anscheinend noch immer nicht mit dem Ergebnis des deutsch-französischen Krieges abgefunden haben, suchten an den Ruhestätten der Gefallenen ihr Mütchen zu kühlen. Auf dem Schlachtfeld von Gravelotte wurden verschiedene Kriegerdenkmäler beschädigt, und



Ein Denkstein für den ersten Toten des preußischen Heeres im Feldzug 1870/71.

Saarbrücken von drei feindlichen Divisionen angegriffen wurde. Der Kaiser Napoleon erschien selbst vor Saarbrücken und die französische Berichterstattung häuschte das Gefecht zu einem großen französischen Siege auf. Vor Saarbrücken hatte auch die preußische Armee den ersten Verlust. Es war dies der Mlan Sebastian Kläiber. Kläiber stand bei der 4. Schwadron des 7. Mlanenregiments in Saarbrücken, dicht an der französischen Grenze. Er war als Soldat wenig geschickt und kam deshalb niemals auf Vorposten. Das verlegte sein Ehrgefühl, und er ließ mit Vitten nicht nach, bis seine Vorgesetzten ihn auch zum Vorpostendienst verwendeten. Am Abend des 28. Juli, neun Tage nach der

in die linke Flanke, fesselten sie, wehrten ihr den weiteren Rückzug und lähmten sie dergestalt, daß sie am folgenden Tage sich nach Metz zurückzog und dort auf dem Höhenraum oberhalb der Festung, Stirn gegen Paris und Rücken nach Deutschland gekehrt, in strategisch verkehrter Front, die Entscheidungsschlacht zwischen Gravelotte und St. Privat annahm. An allen Punkten geworfen, wälzte sie sich am Abend des 18. August in die Festung hinein, um dort



Denkmal und Platz der Jungfrau von Orleans in Mars-la-Tour mit der Kirche und dem Kriegsmuseum des Pfarrers Faller (rechts).

das Kreuz eines Kriegergrabes wurde herausgerissen. Leider konnten die Urheber dieses Vandalismus bis jetzt noch nicht ermittelt werden

men!
Wäsche
verbrauch!
uhwärte
nt.
ner,
en- und
id. 1890
rde
entner:
r 12 Mr.
sofort
uben.

Feindliche Vettern.

Kriminal-Roman von B. Harb.



(Fortsetzung.)

Unserem Amtsgerichtsbezirk war sonst ein idyllischer Frieden. Es wurde höchstens einmal ein Vagabund in den Turm gesteckt oder ein paar Radaubröder abgeführt. Und nun ein Kapitalverbrechen!

Aber am Nachmittag bestellte mich Löhr wieder zu sich. Er war viel ruhiger und gönnte sich Zeit zum Spazierengehen in seinem großen Garten. Man nahm gerade die letzten Äpfel von den Bäumen.

„Sie haben ein Recht darauf, in alles eingeweiht zu werden,“ meinte er, mit mir auf- und abschreitend. „So, den Herrn von Klöwer, denke ich, haben wir bald. Sie werden ihn schon aufspüren. Ich denke, der Staatsanwalt wird einen Steckbrief hinter ihm her erlassen.“

Er bot mir eine Zigarre aus seiner wohlverpackten Tasche.

„Wie wir auf Herrn von Klöwer Verdacht kriegen? Das kam so. Fischer hatte ihn im Walde gesehen, nicht weit von der Stelle, wo Sie das Papier gefunden hatten, Herr Referendar. An und für sich nicht gleich verdächtig, aber doch nicht außer acht zu lassen. Auch der Arbeiter Haubold —“

„Das erzählte mir schon mein Vater.“

„Gut. Selbstverständlich haben wir Haubold auch eingelocht; ich denke, der weiß doch etwas mehr. Doch nun zur Sache. Herr von Gildenberg saß seit Tagen in Untersuchungshaft, und ich ging zu ihm, um aus ihm ein volles Geständnis herauszupressen, aber die Art des Mannes frappte mich. Er benahm sich nicht wie ein Schuldiger. Nachdem ich ihn lange bearbeitet, sagte er mir etwa folgendes:

„Herr Amtsgerichtsrat, Sie sind in einem bedauerlichen Irrtum, und vergeuden Ihre Zeit mit vergeblichen Nachforschungen. Ich gebe zu, der Schein spricht stark gegen mich. Ich habe Gift bestellt, und es ist an mich abgesandt worden, dasselbe Gift, mit dem mein Onkel zu Tode gebracht ist. Ich habe jedoch das Gift nie erhalten, und diese Erklärung meinerseits legt man mir als Lüge aus. Sie trauen mir also zu, daß ich so frech und dumm bin, mich durch ein so durchsichtiges Manöver retten zu wollen. Wäre ich der Schuldige an meines Onkels Tod, den sie suchen, ich hätte mir den Plan wohl klüger zurecht gelegt. Vor allen Dingen hätte ich mir das Gift wohl nicht offenkundig durch die Post schicken lassen.“

Das mußte ich zugeben. Eine unbegreifliche Dummheit wäre das gewesen. Aber Verbrecher handeln in Verblendung und Aufregung eben sehr töricht. Er fuhr fort:

„Man legt mir einen Giftmord an meinem aufrichtig verehrten Freunde und Verwandten zur Last. Mir — Herr Amtsgerichtsrat — dessen Leben keinen Makel aufzuweisen hat. Es liegt offen vor Ihnen, und wenn Ihnen noch ein Winkel in meinem Vorleben unbekannt geblieben sein sollte, die Untersuchung wird auch in diesen hineinleuchten. Es ist absurd, mich ohne weiteres zu bezichtigen.“

Auch darin hatte er recht.

„Welches Motiv kann man mir unterschieben? Meine Schulden? Sie wissen ja, wie sie entstanden sind. Mein Vetter Klöwer ist verschuldeter als ich.“

„Ist er?“

„Beschäftigen Sie sich einmal etwas näher mit seinen Verhältnissen. Er weiß einen Nimbus des Reichtums um sich zu verbreiten, aber in Wirklichkeit mag es faul genug mit ihm aussehen. Er braucht Unsummen für seine Passionen und Extravaganzen.“

„Das gehört nicht hierher,“ bemerkte ich. „Es liegt mir auch fern, ihn anzuschwärzen,“ sagte Gildenberg, „ich ziehe seine Verhältnisse nur als Parallele heran. Dasselbe Motiv, das man mir zur Last legt, könnte bei ihm auch gelten.“

Herr Amtsgerichtsrat, ich habe den ehrlichen Manneswillen gehabt, mich aus meinen mißlichen Verhältnissen aus eigener Kraft wieder emporzuarbeiten. Nicht durch eine reiche Heirat mit Fräulein von Hartegg, wie man mir nachredet. Ich liebe Fräulein von Hartegg, sehen Sie, das ist der einzige Grund, weshalb ich mich ihr näherte. Ihr Geld war mir eher ein Hindernis als ein Hilfsmittel.

Ich hätte ja zu meinem Onkel Stradwis gehen können und ihm meine Lage offen kund tun. Ich bin gewiß, er hätte mir ausgeholfen. Seinen Tod brauchte ich wahrhaftig nicht zu wünschen. Aber ich wollte solche Hilfe nicht. Ich hatte auch einige Hoffnung, daß mein Bemühen um Aufbesserung meiner Existenz von Erfolg gekrönt sein würde. Hören Sie, was ich noch keinem Menschen sagte. Jenes Bergwerk, das man mir aufschwandelte, ist doch nicht so wertlos, wie es den Anschein hat. Ich habe noch einmal die Kosten daran gewandt, durch einen der bedeutendsten Sachverständigen es untersuchen zu lassen. Der vermutet noch starke Erzgänge und rät mir sehr dazu, die Arbeit mit neuem Mut von frischem anzufangen. Meine Inhaftierung hat den Plan lahm gelegt. Aber wenn man zur Einsicht gekommen sein wird, daß ich unschuldig bin, werde ich selbst nach Galizien reisen.

Wir sprachen noch eingehend über Gildenbergs Verhältnis zu Klöwer, dann verließ ich ihn:

„Ich muß Sie in Haft behalten, Herr von Gildenberg, bis sich alles geklärt hat. Sind Sie unschuldig, so muß es sich herausstellen.“

„Tun Sie, was Ihres Amtes ist, und suchen Sie den wirklich Schuldigen.“

Löhr machte eine Pause in seiner Erzählung.

„Wie dankbar ich Ihnen bin, Herr Amtsgerichtsrat,“ sagte ich ihm, „mir, dem jungen Anfänger schenken Sie solches Vertrauen.“

„Mit Recht,“ antwortete er, „denn Sie können daraus viel lernen. Auch sind Sie ja selbst an der Sache durch Zeugenaussage beteiligt. Vielleicht leisten sie uns weitere wertvolle Dienste.“

Ich verbeugte mich.

„Aber wie kam es zur Freilassung?“ fragte ich von neuem.

„Der Waldhüter Fischer hatte Herrn von Klöwer im Holz gesehen, folglich konnte der Baron auch das Papier fortgeworfen haben. Sie erinnern sich ferner der Aussage der Babette, des dummen Dinges, das zuerst nicht mit seinem Erlebnis im

Dunkeln herauswollte. Herr von Klöwer konnte also oben gewesen sein am Mordabend, obgleich er es abstreift.“

Ich ordnete eine Haussuchung in den jetzt verlassenen Zimmern an, und wir lehrten oben im Schlosse noch einmal alles um. Herrn von Klöwers Zimmer nahmen wir uns ganz besonders aufs Korn.“

„Brigitte hat mir berichtet.“

Er lachte. „Der Drache zeigte mir die Zähne, als ich ihr das Nachklettern und Aushorchen untersagte. Neugierige und schwachhafte Weiber verderben alles.“

„Sie ist dennoch ein gutes Weib, trotz ihrer rauhen Außenseite. Gibt man ihr ein gutes Wort, ist sie bald wieder zufriedengestellt.“

„Wir untersuchten,“ berichtete der Amtsgerichtsrat weiter, „in Herrn von Klöwers Zimmer jede Spalte und Ritze, guckten in alle Schubläden, ins Bett und sogar hinter die Tapeten. Im Ofen befand sich endlich etwas. Es waren nur drei kleine Fetzen Papiers, unter Aschenresten verborgen. Drei kleine Stückchen abgerissenen braunen Packpapiers, die im Ofen wahrscheinlich ganz hatten verglimmen sollen, aber nur etwas angekohlt waren.“

„Hallo! sagte ich und wurde sehr nachdenklich. Dieselbe Farbe, dieselbe Struktur hatte auch das Packpapier gehabt, das um die Giftpackung gewickelt gewesen war. Wir eilten nach Hause, verglichen, und siehe da, die Stückchen paßten genau in die Ritzen. Was folgte daraus, Herr Referendar? Daß Herr von Klöwer das Giftpaket in seinem Zimmer gehabt hat. Wie er dasselbe erhielt, bleibt bis zur Verhaftung Klöwers noch unklar. Allein er hat es geöffnet und die Fetzen, die dabei abfielen, beseitigt. Also kann er es auch nur gewesen sein, der dem alten Baron von Stradwis das Gift beigebracht hat.“

„Sonnenklar,“ rief ich aus, beinahe selbst erleichtert. Eberhard von Gildenberg war tatsächlich unschuldig.

„Ja, er ist unschuldig, und Klöwer ist der Schuldige. Lassen wir die Motive zunächst ganz weg. Auch die werden sich schon herauschälen. Genug, daß wir eine sichere Spur haben. Ich warte jetzt mit Ungeduld auf das Telegramm, das mir Klöwers Festnahme melden soll.“

„Mich wundert, daß sie den Gildenberger in die Welt hinaus reisen lassen, das ist doch sonst nicht Gepflogenheit?“

„Er reißt nicht allein, und weiß, daß er bewacht wird. Aber ich konnte ihm den dringend erbetenen Urlaub nicht abschlagen. Morgen abend kehrt er zurück und bleibt, bis alles erledigt ist.“

Noch eins erfuhr ich.

„Sie sahen, Herr Referendar, daß Klöwer auf dem Rennplatz ein Telegramm erhielt und öffnete. Ohne Zweifel hat ihn jemand gewarnt, so daß er seine Flucht rechtzeitig bewerkstelligen konnte. Das Gericht ist natürlich so neugierig, gerne wissen zu wollen, wer dieser jemand gewesen ist. Das war bald zu ermitteln. Das Telegramm ist von hier abgesandt, gleich nachdem die Inhaftnahme Haubolds und die Haussuchung angeordnet war und enthielt die kurzen, aber sehr deutlich redenden Worte: Es ist Gefahr! Fliehen Sie! Daraufhin hat er sich aus dem Staube gemacht.“

„Und wer war der Absender?“

„Es ist eine Absenderin.“

das m
hat.
bedien
„N
Ding?
„S
Mensch
Sache.
zugetro
lassen.
Da
empfab

Ich
die Ze
meiner
Klöwe
bisher
war n
Unauf
rechten
einen
ort au
Lar
Mädch
die m
belaste
Un
die Le
der Se
allerlei
genacht
dichem
jenem
Zimmer
im Di
stand
vor de
über a
munkel
wer in
men
war, h
haber
erweise
Sie all
da sie
Freund
troffen
Kl
Onkels
Flucht
gen. I
sich kei
nun
tivs, i
Di
wartete
aus de
bar, d
konnte.
wie D
ren St
Spürn
die F
fallen.
Kl
len-W
Jetzt,
hinweg
Enden
Ansprü
von de
Dem
sandtj
freilich

„Aha! Wieder ein weibliches Wesen, das mit Herrn von Klöwer sich eingelassen hat. Nun, Herr Amtsgerichtsrat?“

„Laura, das eine von den im Schloß bediensteten Mädchen!“

„Nicht möglich. Das hübsche saubere Ding?“

„Ja, ja, Herr Referendar. Mit unserer Menschenkenntnis ist das oft eine schwache Sache. Sie hätten der das wohl auch nicht zugetraut? Ich habe sie bereits holen lassen. Sie wird sogleich verhört werden.“

Damit reichte er mir die Hand, und ich empfahl mich. —

Ich steckte wieder in oer Arbeit. Durch die Zeitungen und aus den Nachrichten meiner Eltern wußte ich, daß Herr von Klöwer eifrig überall gesucht wurde, jedoch bisher ohne jede Spur von Erfolg. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Unauffällig hatte er sich noch gerade zur rechten Zeit auf den Weg machen und sich einen Fluchtplan und sicheren Aufenthaltsort ausdenken können.

Laura, das im Schloß beschäftigte Mädchen, hatte Klöwer mit ihrer Aussage, die man aus ihr herauspreßte, auch noch belastet.

Unter einem Strom von Tränen hatte die Leichtsinrige kund getan, daß Klöwer, der Schürzenjäger und Don Juan, ihr mit allerlei Versprechungen und Schmeicheleien genahet sei, und sie öfter mit ihm ein Stelldichein gehabt habe. Sie sei auch an jenem Abend oben heimlich in den Zimmern gewesen, als Klöwer von Babette im Dunkeln bemerkt worden war. Somit stand die Anwesenheit des Vaters kurz vor dem Morde in der Nähe des Tatorts über allem Zweifel fest. Als dann gemunkelt wurde, man habe Herrn von Klöwer in Verdacht, als Hausbold festgenommen und die Haussuchung angeordnet war, hatte Laura in Angst um ihren Liebhaber und beflissen, ihm einen Dienst zu erweisen, ihm das Telegramm gesandt. Sie allein wußte, daß er sich in S. aufhielt, da sie eines Sonntags zum Besuch einer Freundin dorthin gefahren war und ihn getroffen hatte.

Klöwer war also der Mörder seines Onkels. War noch ein Zweifel — seine Flucht stempelte ihn gewiß zum Schuldigen. Aber die Nürnberger hängen bekanntlich keinen, bevor sie ihn haben. Es war nun Aufgabe der Polizei und der Detektivs, ihn zu fangen.

Die Nachricht, daß man ihn habe, erwartete ich jeden Tag aus Briefen oder aus der Zeitung. Es war doch kaum denkbar, daß er sich lange verborgen halten konnte. Eine so markante Persönlichkeit wie Herr von Klöwer, in fast allen größeren Städten des Landes bekannt, mußte den Spürnasen seiner Verfolger, die man auf die Fährte gesetzt hatte, bald zum Opfer fallen.

Klöwer hatte eine elegante Junggesellen-Wohnung in Berlin W. innegehabt. Jetzt, da die Wogen über seine Existenz hinwegfluteten, traten aus allen Ecken und Enden Gläubiger hervor und erhoben ihre Ansprüche. Es stellte sich heraus, daß nichts von der kostbaren Einrichtung bezahlt war. Dem vornehmen Manne, dem Herrn Gesandtschaftsattaché — die Regierung zog freilich in Eile Titel und Würden zurück

— dem voraussichtlichen Majoratserben hatte ein schier unerlöschlicher Kredit zu Gebote gestanden.

Im Tiergartenviertel hatten Harteggs ihr Domizil. Es war eines jener zurückgelegenen vornehmen Häuser, deren blühende Vorgärten während der schönen Jahreszeit das Entzücken aller Vorübergehenden erwecken. Harteggs waren sehr exklusiv, sehr reserviert und für einen gewöhnlichen Sterblichen, wie ich einer war, vollständig unzugänglich. Zu den Bällen und Festivitäten dort lud man den einfachen Referendar Ewald Meister nicht ein.

Aber Ewald Meister war ein Glücksfind, ein von Frau Fortuna besonders Bevorzugter. Besonders in den letzten Tagen schwebte er in einem Glücksrausch. Er hatte nämlich von seinem Freunde Hans von

sie erst da waren, nun, dann fand sich vielleicht Gelegenheit, Leonore bei einem Besuche auf dem Gute meines Hans wiederzusehen. Die Landrätin Renz wohnte ja in demselben Kreise.

Doch ich will erzählen, wie ich eines Tages in Berührung kam mit der vornehmen und exklusiven Familie Hartegg.

Ich empfing nämlich ein Schreiben von Herrn von Güldenbergs, der mich bat, in seinem Auftrage ein paar Geschäfte in Berlin abzumachen, die er selber, so lange der Prozeß Klöwer schwebte, nicht besorgen konnte.

„Ich habe freilich viele Bekannte in Berlin,“ schrieb Herr von Güldenbergs, „aber ich mag nicht jeden um den Dienst angehen. Es ist auch nicht jeder geschickt dazu, und besonders in diesen Tagen, da



Blutschnabelweberpärchen am Nest.

Wie die Prachtfinken nur als Ziervögel anzusehen sind, dabei aber auch verhältnismäßig noch sichere Zuchtvögel sind, haben die Webervögel als Zuchtvögel nur wenig Wert, sondern sind nur Ziervögel, die durch die Kunst ihres so wunderbaren Nestbaues Gesellschaftslustigen und Vogelstuben einen reizenden Schmuck verleihen. Die Nester sind bei den verschiedenen Arten mannigfaltig gebaut.

Hollern ein Brieflein erhalten, und in demselben befand sich folgender Passus:

„Vielleicht gedenkst du auch noch zuweilen an die kleine Leonore Renz, die so hübsch lachen kann und sich in unser aller Herzen hineingelacht hat. (Oder irre ich mich da etwa, was dich anbetrifft?) Sie hat ihre Mutter bedeutend besser angetroffen, als sie befürchtete, und jetzt ist sie bereits über die Besserung vollkommen beruhigt. Sie schrieb an meine Eltern einen recht glücklichen Brief darüber und läßt dich grüßen.“

Diese letzten vier Worte waren es, welche mich in den Taumel des Entzückens versetzt hatten. Sie ließ mich grüßen! Also dachte sie noch an mich, vielleicht auch — von Herzen, mit Schmerzen, ganz heimlich, wie es in dem schönen Sprüchlein aller Liebenden heißt.

Selbstverständlich schrieb ich an meinen Freund Hans sofort einen Antwortbrief und schickte auf Umwegen den Gruß an Leonore zurück. Hollerns waren noch in S., aber sie dachten auch an die Heimfahrt nach der Pommerschen Scholle. Und wenn

mein Ruf durch die unglückselige Affäre in Mitleidenschaft gezogen ist, möchte mancher nicht geneigt sein, für meine Sache zu wirken. Amtsgerichtsrat Vöhr wies mich direkt an Sie als einen tüchtigen und umsichtigen jungen Mann — das Lob machte mich schamrot — und ich bitte Sie daher —“ folgten die Aufträge.

Herr von Güldenbergs war jetzt nach menschlichem Ermessen der Erbe und Herr der Stradwitschen Güter, also auch meines Vaters Brotherr. Daher gab ich mir Mühe, seine Sache zur Zufriedenheit zu führen.

Einer dieser Aufträge führte mich in das Ministerium des Innern, wo Herr von Hartegg den Posten eines Vortragenden Rats bekleidete. Ich hatte mehrere Male mit ihm persönlich zu verhandeln und lernte in ihm einen Mann kennen, den ich bewundern mußte wegen der Scharfsichtigkeit und großen Noblesse, mit welcher er die schwebende Sache behandelte.

Als wir fertig waren, sagte mich Herr von Hartegg scharf ins Auge und sagte: „Ich erinnere mich, daß in der unglücklichen, bis jetzt in den letzten Gründen noch

Die Weintraubenbörse in Hamburg.

Wie wir eine „Traubenlese“ in unseren beiden Bildern hier vorführen, so dürfte sie nur wenigen bekannt sein. Sie unterscheidet sich wesentlich von den Weinlesen in den Bergen und hat im Gegensatz zu letzteren einen ungewöhnlich prosaischen Verlauf. — Der Platz für diese „Traubenlesen“ ist der Südschuppen im Hamburger Freihafen, wo sie regelmäßig am Mittwochvormittag stattfinden. Hat einer der zwischen hier und dem Mittelmeer laufenden Wochen dampfer seine von Italien und Spanien etc. mitgebrachte Traubenladung angebracht, so beginnt das reihenweise Aufstellen von Probefässern der verschiedenen Marken. Diese Fässer werden geöffnet, und so wie sich eine Anzahl der benachrichtigten Kaufleute und Makler zu dem oben genannten Termin eingefunden hat, nehmen diese in einem Halbkreis Platz, und das sogenannte Vorschütten beginnt, wie es das obere Bild zeigt. Lautlos und schlant geht es von statten, nur die jeweilige Marke, die Nummer und das Gewicht des Fasses hört man in monotonen Worten ausrufen. Mit



Die Weintraubenbörse im Hamburger Freihafen: Vorschütten der Weintrauben aus den Fässern.



Die Weintraubenbörse im Hamburger Freihafen: Offene Lagerung der Weintrauben.

schuellem Kennerblick überfliegt der Kaufmann die vorgeschüttete Ware, und emsig macht er sich auf einem vorgedruckten Bogen seine Notizen. Stundenlang geht es so fort, und die einzige Abwechslung bildet eine kurze

Frühstückspause. Nachdem die Trauben so vorgelegen, werden sie in dem Tuch, auf welches sie geschüttet wurden, samt der dazu gehörigen Lonne wieder auf ihren Stand getragen und vor dem betreffenden Faß offen niedergelegt (vgl. die untere Abbildung), um von den Interessenten nochmals genauer geprüft resp. gekostet zu werden. Auch hierbei werden wieder neue Notizen gemacht. Die eigentliche Auktion wird in einem besonderen Lokal abgehalten und erfolgt regelmäßig gleich nach der Auslese. Jedemfalls gehören eine gute Warenkenntnis und scharfes Pointieren dazu, um in der Auktion gut weg zu kommen, und es ist, so einfach wie sich die Sache ansieht, für die Betroffenen immerhin eine recht anstrengende Arbeit, wenn so eine Sendung, wie beispielsweise 17000 Faß, zum Verkauf steht. — Wer aber diese wichtigen Momente im Traubengroßhandel nicht richtig auszunutzen versteht, der wird es sicher sehr bald an seinem Geldbeutel spüren. Ueberhaupt ist das Kaufen auf einer Auktion eine Kunst, die gelernt sein will; das hat schon mancher erfahren müssen.

Aug
Sai
füh
blid
fule
hing
kolo
wän
Städ
wenn
keris
Aug
gebl
janc
könn
ein
Es
man
früh
gesek
trakt
ein
samt
Wein
berit
von

zweit
derts
Glan
ein
frem
noch
den
„Zug
Auf
1634
Bürg
Gege
einfi
mals
Bier
Erter
sich
und
geren
Von
von
Farb
heute
Eine

Die Stadt der Fugger.

Wenn man in der altherwürdigen Stadt Augsburg die lange von der hochstehenden Sankt Ulrichskirche nordwärts zum Dome führende Prachtstraße heruntergeht, so erblickt man gleich hinter dem schönen Herkulesbrunnen zur linken Hand die lang hingestreckte Fassade eines Gebäudes von kolossaler Ausdehnung. Seine Außenwände sind mit neueren, der Geschichte der Stadt entnommenen Fresken bedeckt, die, wenn sie auch, was Stilisierung und künstlerische Anordnung anbelangt, mit den in Augsburg in seltenem Reichtum erhalten gebliebenen Hausfresken aus der Renaissanceperiode keinen Vergleich aushalten können, doch von einem edlen Streben und einem tüchtigen Studium Zeugnis geben. Es ist der Palast der Fugger. Noch sieht man deutlich, daß das Gebäude aus zwei früher selbständigen Häusern zusammengesetzt ist; ehemals bildete der ganze Häusertraktus bis hinauf zum Katharinengäßchen ein zusammenhängendes, unter dem Gesamtnamen „Die Fuggerhäuser auf dem Weinmarkt“ bekanntes und im Besitz der berühmten Familie befindliches Ganzes, von dem sich dann später, etwa von der

junkenen Herrlichkeit kann sich der Besucher noch jetzt an dem großen Hofe im Innern des Gebäudes verschaffen. Der Hof ist mit Arkaden umzogen, die nach italienischer Weise auf toskanischen Säulen von rotem Marmor ruhen. In der Tiefe der Hinterhalle erheben sich mächtige Marmorsäulen mit geteiltem Schaft, die Kapitälte lüppig mit Laubwerk und Widderköpfen geschmückt. Wir können uns heutzutage kaum noch eine richtige Vorstellung von dem Reichtum und dem Handel der Fugger im sechszehnten Jahrhundert machen. Auch der größte Maßstab, den wir nach unseren modernen Begriffen zur Vergleichung anlegen würden, würde uns kein zutreffendes Bild geben. Denn die Fugger waren nicht nur die größten Kapitalisten, sie galten auch als die mächtigsten Grundbesitzer des damaligen Europas. In ihren



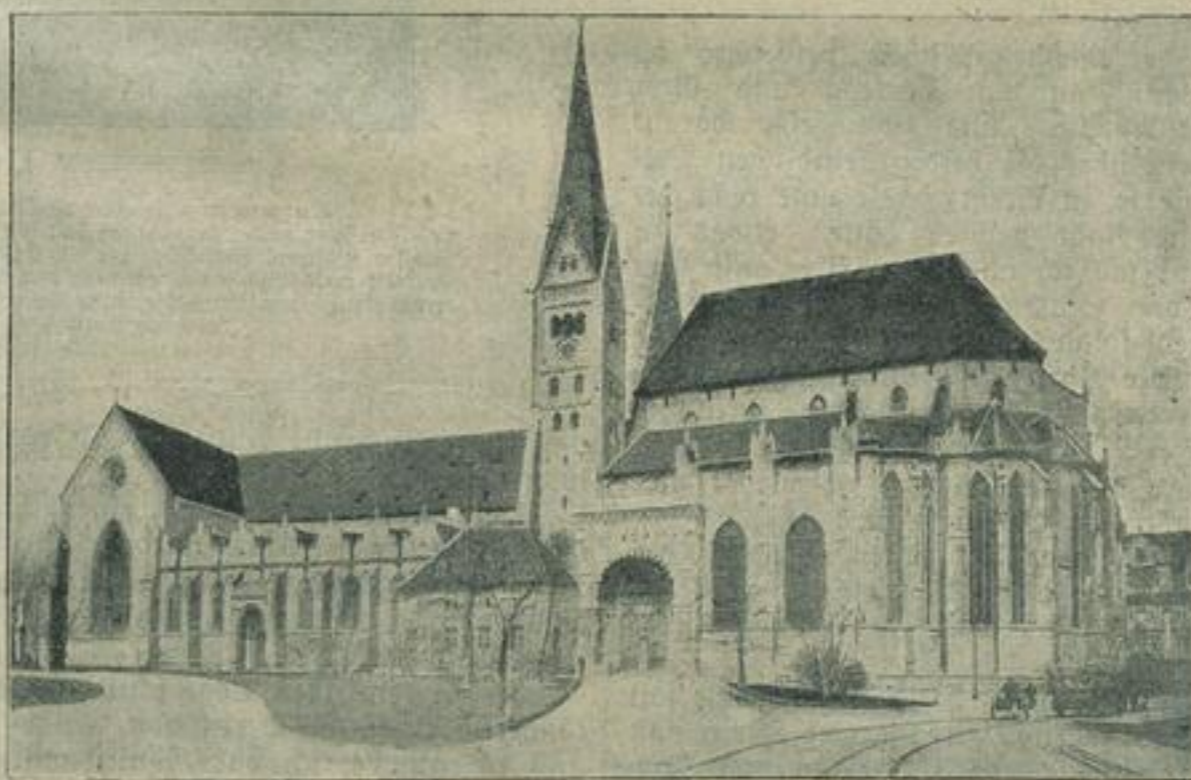
Das Rathaus in Augsburg.



Das historische Fuggerhaus in Augsburg.

Händen waren die Bergwerke Tirols, Steiermarks, Kärnthens, Istriens, Ungarns und Spaniens. Welche Schätze mögen sie allein aus dem letztgenannten, damals auf der Höhe seiner Blüte stehenden Lande gezogen haben! Noch heute nennt sich in Madrid eine Straße nach ihnen. An allen wichtigen Handelsplätzen hatten sie ihre Faktoreien, deren Geschäfte von Vertrauten des Hauses geleitet wurden. Schon in den letzten Jahrzehnten des sechszehnten Jahrhunderts macht sich jedoch ein rasches Sinken des alten Flors der Fuggerischen Handlung bemerkbar und der dreißigjährige Krieg machte vollends dem Wohlstand des Fuggerischen Hauses ein Ende. Dede waren die Plätze und Straßen der üppigen Reichsstadt geworden und auch heute noch ist sie eine verhältnismäßig stille Stadt. Unsere Bilder geben einige der charakteristischsten Gebäude der alten Fuggerstadt wieder. Neben dem historischen Fuggerhaus sehen wir hier das Rathaus und den Dom von Augsburg.

zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts an, als die Geldmacht und damit der Glanz der Fugger in Niedergang geriet, ein Teil nach dem andern ablöste, und in fremde Hände überging, bis schließlich nur noch der Teil im Besitze der Familie blieb, den man heutzutage mit dem Namen „Fuggerhaus“ zu bezeichnen gewohnt ist. Auf einem alten Kupferstiche vom Jahre 1634, der die Huldigung der Augsburger Bürgerschaft vor dem Schwedenkönige zum Gegenstand hat, sehen wir noch deutlich den einstigen Umfang des Fuggerpalastes. Damals bedeckte noch reicher, architektonischer Herrat in Form von stattlichen Portalen, Erker, Türmchen u. s. w. die Front, die sich jetzt ohne alle Gliederung hinstreckt, und Fresken von der Meisterhand des jüngeren Burgkmaier schmückten die Wände. Von dem allen, wie namentlich auch von dem von den Zeitgenossen mit den blendendsten Farben geschilderten Pomp des Innern sind heute nur noch vereinzelte Reste erhalten. Eine ungefähre Darstellung von der ver-



Der Dom in Augsburg.

rauben so
Luch, auf
der dazu
n Stand
en Faß
egt (vgl.
bildung),
nteressen-
genauer
stoftet zu
hierbei
neue No-
Die ei-
on wird
eren Lo-
und er-
ig gleich
ese. Je-
en eine
tnis und
en dazu,
ktion gut
, und es
wie sich
t, für die
immerhin
rengende
so eine
beispiels-
af, zum
— Wer
igen Mo-
bengroß-
chtig aus-
eht, der
sehr bald
eldbeutel
haupt ist
uf einer
unft, die
das hat
erfahren

nicht aufgeklärten Mordfalle Ihr Name in den Blättern genannt wurde. Sie sind mit allen Einzelheiten vertraut? Sie kennen auch Herrn von Gildenberg schon längere Zeit persönlich. Sie wohnen an dem Orte, wo diese Tat geschah?"

Alle diese Fragen bejahte ich. „Sie würden mich verbinden,“ fuhr er fort, „wenn Sie mir die Zeit schenken zu einer Privatunterredung. Es ist mir daran gelegen, klar zu sehen.“

Sogleich erklärte ich mich bereit, und er gab mir eine Stunde an, da ich ihn in seiner Wohnung treffen würde.

Auf diese Weise also gewann ich Fühlung mit den Harteggs.

Die hochstehenden und im Verkehr wäherischen Menschen sind oft die einfachsten, natürlichsten und herzlichsten. Diese Erfahrung sollte ich hier machen. Herr von Hartegg war äußerst liebenswürdig und bat mich, die ganze traurige Angelegenheit in allen Einzelheiten zu erzählen. Er hörte sehr aufmerksam zu.

„Wie denken Sie über Herrn von Gildenberg? Ueber seinen Charakter und sein Leben? Ich frage nicht aus müßiger Neugier, Herr Referendar.“

„Ich muß freimütig gestehen, daß ich meine Ansicht über ihn im Laufe der letzten Wochen sehr geändert habe. Mit vielen anderen hielt ich ihn früher für einen unzugänglichen und hochmütigen Mann, dagegen Herrn von Klöwer für einen offenen und frohen Menschen. Eberhard von Gildenberg ist durch manchen Schicksalsschlag finster und verdrossen geworden, aber er ist ein Ehrenmann ohne Tadel, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes!“

Ich sprach mit Wärme und Ueberzeugung; Herr von Hartegg nickte langsam.

Als leichtsinniger Schuldenmacher verschrien, als hinterlistiger Mörder seines Onkels hingestellt — was hat der Mann nicht alles erdulden müssen. Von Herzen bin ich erfreut, daß alle Anschuldigungen jetzt in ein Nichts zerfließen. Auch seine pekuniäre Lage dürfte sich über alle Mahen günstig wenden. Er wird der Majoratsbesitzer der Stradwihischen Güter. Sein Bergwerk scheint doch noch abbau- und ertragsfähig zu werden —“

„So?“ sagte Hartegg interessiert. „Es wäre mir lieb, wenn Sie Ihre Neuherungen auch vor meinen Damen wiederholen möchten.“

In der nächsten Minute verbeugte ich mich vor Frau von Hartegg und ihrer Tochter Amelie. Wie sehr beide darauf brannten, über die beiden feindlichen Vettern, die ja in ihrem Hause eine recht bedeutende Rolle gespielt hatten, etwas zu erfahren, sah ich aus dem Eifer, mit dem Frau von Hartegg meinen Auseinandersetzungen folgte und aus der leisen Röte, die Amelie Harteggs Gesicht belebte. Diese Röte vertiefte sich immer mehr, je intensiver ich des Gildenbergers Lob sang.

„Herr von Gildenberg ist wieder frei und unbehelligt?“ fragte sie.

„Gewiß, aber bis zum Ausgang der Tragödie ist seine Anwesenheit natürlich notwendig. Herr von Klöwer wird noch immer gesucht.“

„Merkwürdig, du hattest immer eine fast unbegreifliche Abneigung gegen Herrn von Klöwer, Amelie,“ versetzte Frau von Hartegg.

Das übrige erriet ich. In dem Herzen

des Mädchen schlummerte die Liebe zu Eberhard von Gildenberg, und wachte jetzt mit aller Macht wieder auf. Die Hindernisse, welche sich beiden in den Weg gestellt hatten, schwanden jetzt und gaben Raum für neue glückliche Zukunftspläne.

„Sagen Sie nur das eine?“ fragte man mich jedoch mehrmals: „Weshalb hat Klöwer die gräßliche Tat getan? Warum ermordete er seinen Onkel?“

Karlheirich von Klöwer war und blieb verschwunden. Hatte er sich rechtzeitig ins Ausland begeben? Fristete er irgendwo ein elendes Dasein, täglich und stündlich in Angst vor Entdeckung? Niemand konnte Bescheid geben.

Meine eigene kleine Herzensangelegenheit beschäftigte mich natürlich zu jeder Stunde des Tages, ja in den Träumen der Nacht. Ich wurde das Bild der lieblichen



Der Apfeldieb.

Ein ganz unverschämter Hirschbach ist des Schäfers Jakob. Sein Obstbaum ist vor ihm sicher genug bewacht, er holt die Früchte herab und hängen sie an den höchsten und schwandelndsten Zweigen. Vorsichtig, wie ein Eichhörnchen, schleicht er sich zu seiner Beute und gierig wie ein Krotobil verschlingt er sie, um nach dem Genuß sofort wieder nach weiteren zu spähen. Soeben hat er der Krugwirtin durch die offene Gartentür die besten Apfelkörbe ausgeführt, nicht lange wird es dauern und seine eisenfesten Zähne haben sie zermalmt.

Eine zureichende Antwort gab es noch immer nicht.

„Jede Tat muß aber aus einem hinreichenden Grunde erklärt werden,“ grübelte Herr von Hartegg. „Nun, die Untersuchung wird hoffentlich auch darin noch Licht bringen.“

Noch an demselben Tage schrieb ich einen längeren Brief an Herrn von Gildenberg, und ich glaube, ich habe ihm damit eine große Freude gemacht. Er antwortete kurz, aber sehr herzlich —

lustigen Leonore nicht wieder los. Ich sah sie im Geiste wieder auf dem Rennplatz zu S., freudig aufschauend und in die Hände klatschend, als ihr „Blauer“ gewann, und mich an ihrer Seite, in ihre braunen Augen guhend und selig ihrem Geplauder lauschend. Wer diese Zeilen liest, wird es meiner Verliebtheit zu gute halten, wenn ich ihm meine kleine Liebesgeschichte zu Ende erzähle. Also: Wie Oswald seine Leonore kriegte.

(Fortsetzung folgt.)



Herzen üb
In Wi
sich mit
Süßigkeit
Lafwen ei
sie zum
aber leider
stattet.

„Ich w
ner, „aber
An gewisse
aber ich fir
nur des
Poesie nich
Ausficht
reichlich en

Vor ih
Themse, p
burgartigen
umgeben v
zählte ihr
erbaut wor
auf Taufser

Man
England;
Cylinder n
engantlieger
letzter Kno
gemacht w

Am Al
laubte Vär
herbor; du
sich die m
das kleine

Erka
Blächen g
schlag noc
Schloßgart
vor, und
schmalen
zu. Ein
und führte

Es war
viele Kisse
weich, wie
sich ihres
und machte

Gardener n
verhandelt
Kahn, legte
sich im leic
des Boote
Zeit zu Ze

Wald
hieß es wa
und auch a
singen den
schwebte ein

Reise, le
versank der
dem Grund
liche Fahr
könnte, wor

Er schau
Wimpern d
Windhauch
wegte die g
zeichnete da
auf ihr Ges

So fuhr
anziehend.

Der Welt Lauf.

Erzählt von E. Bukow.

(Fortsetzung.)

Erika Wilden war wieder lustig wie immer, und Karlernst Gardener als ihr Kavaliere umgab sie mit großer Fürsorge, verschaffte ihr jede Bequemlichkeit und freute sich von Herzen über ein einfaches Wort des Dankes.

In Windsor angekommen, versahen sie sich mit Bananen, Apfelsinen und anderen Süßigkeiten, die alle in seinen weiten Kajasen ein Plätzchen fanden. Dann stiegen sie zum Schloß hinauf, der Eintritt war aber leider an diesem Sonntage nicht gestattet.

„Ich war schon öfter hier,“ sagte Gardener, „aber nie habe ich das Schloß betreten. An gewissen Wochentagen ist es ja geöffnet, aber ich finde, Windsor ist ein Ort, den man nur des Sonntags aufsuchen darf, wenn die Poesie nicht gestört werden soll, — und die Aussicht von der Nordterrasse wird uns reichlich entschädigen.“

Vor ihnen, auf der anderen Seite der Themse, prangte „Eton-College“ mit seinem burgartigen Bau und der zierlichen Kapelle, umgeben von frischem Grün. Gardener erzählte ihr, daß es schon im Jahre 1440 erbaut worden sei und die Schülerzahl sich auf Tausend beliefe.

„Man kennt die „Eton-boys“ in ganz England; die kleinen Herren im schwarzen Cylinder mit den langen Weinkleidern, dem enganliegenden Jacket, und der Weste, deren letzter Knopf als Originalität niemals zugemacht wird.“

Am Abhang wuchsen große, dichtbelaubte Bäume, dazwischen schauten Häuser hervor; durch die weiten Auen schlängelte sich die mutere Themse, und tief unten lag das kleine Städtchen im Sonntagsfrieden.

Erika wollte sich von dem herrlichen Plätzchen garnicht trennen, aber Gardener schlug noch einen Spaziergang durch den Schlossgarten nach den alten Klostermauern vor, und schließlich stiegen sie wieder die schmalen Straßen hinab, dem Themseufer zu. Ein Schiffer hatte sie unten erwartet und führte sie zu seinem Boot.

Es war ein flacher, breiter Kahn, in dem viele Kissen lagen. Man ruhete darin so weich, wie auf einem Sofa. Erika entledigte sich ihres Hutes, spannte ihren Schirm auf und machte es sich bequem. Und nachdem Gardener mit dem zurückbleibenden Schiffer verhandelt hatte, sprang er zu ihr in den Kahn, legte seinen Ueberrock ab und stellte sich im leichten Sommeranzug ans Ende des Bootes, den langen Ruderkahnen von Zeit zu Zeit ins Wasser stoßend.

Bald kamen sie an eine Schleuse, da hieß es warten, doch als sie endlich hindurch und auch an dem Touristendampfer mit den singenden Menschen vorüber waren, da schwebte eine tiefe Stille über dem Wasser.

Leise, leise glitt das Boot, geräuschlos verankert der Haken und knirschte leicht auf dem Grunde. Welch eine lössliche, himmlische Fahrt! Wer immer so dahinstreichen könnte, wortlos, träumend!

Er schaute zu Erika hinunter, deren lange Wimpern die Augen beschatteten. Ein leiser Windhauch schmeichelte über sie hin und bewegte die glänzenden Locken. Die Sonne zeichnete das Spitzenmuster des Schirmes auf ihr Gesicht, und alles atmete Frieden.

So fuhren sie lange dahin, schweigend, oenzelnd.

„Wie tief es hier ist,“ sagte sie leise und beobachtete, wie er sich niederbeugte, um mit dem Stod den Boden zu berühren.

„Ja,“ erwiderte er ebenso leise, und wieder wurde es still.

Eine Stunde mochte vergangen sein, seit sie das Städtchen verlassen hatten, da suchte Gardener nach einer günstigen Stelle, wo überhängende Zweige das Boot beschatteten. Auf beiden Seiten des Flusses schauten versteckte Röhne hervor, in denen fröhliche Menschen saßen, um auf gleiche Weise ein Picknick zu machen, da wurde gespeist, gescherzt, gesungen und auch skizziert. Aber Karlernst Gardener hätte mit keinem dieser Glücklichen tauschen mögen. Als er es äußerte, stahl sich ein verlorenes Lächeln um Erikas Mund.

Weiter hinaus machte der Fluß eine Biegung, und wo es besonders friedlich war, lenkte Gardener ans Ufer, ergriff den nächsten Zweig, und mit einem Rud saß das Boot auf dem Sande. Erika stieß einen kleinen Schrei aus und lachte gleich darauf über ihren törichtsten Schreck.

Der Mann war gebrochen, und nun plauderten sie über alles, was man sich bei einem so herrlichen Ausflug wohl erzählen kann. Und schließlich bedauerte sie, dem schönen London schon morgen den Rücken kehren zu müssen, weil sie nach Schottland weiterreiste.

„Dort wird es Ihnen auch gefallen, aber wir — wir werden Sie hier recht vermissen.“

„Das große London sicher nicht,“ scherzte sie.

„Aber unser kleiner Kreis im „Boarding-house“,“ Ein aufrichtiges Bedauern lag in dem Ton, mit dem er die Worte sagte.

Behaglich auf dem weichen Kissen sitzend, hatte er ihr eine Lüte nach der anderen gereicht, sie schälte die Früchte und teilte sie mit ihm. Und während er sprach, sah er auf die schlanken Finger, wie sie zierlich die Schale entfernten. Sie machte es so peinlich, daß es ihm schien, als wäre sie mit ihren Gedanken ganz wo anders.

Und als er überlegte, daß sie morgen weit weg sein könnte, wurde es ihm plötzlich ganz eigen zu Mute, und von einer unbestimmten Macht getrieben, fing er an, ihr von seinem Leben zu erzählen; begann ihr ein Bild seines jetzigen Berufs- und Privatlebens zu entwerfen, und sprach endlich auch von seiner Vergangenheit.

„Ob es wohl wahr ist, daß unser Schicksal in den Sternen geschrieben steht,“ sagte er sinnend, „dann muß ich jedenfalls unter einem recht ungünstigen Stern geboren sein. — Traurige Jugendjahre als Waise, harter Kampf mit dem Leben, Sturmjahre auf meinen Reisen, und schließlich unglückliche Zeiten auch für das Herz.“ Er schwieg, als wolle er Kraft sammeln, um fortzufahren zu können.

Erika fühlte sich eigenartig berührt durch seine Offenheit, ihr war es stets gewesen, als müsse ein Mann von seinen schwersten Stunden schweigen, als gäbe er sich sonst eine Blöße, als zeige er sich schwach. Aber sie war in ihrem Empfinden ein viel zu zartfühlendes Weib, als daß sie sein Verlangen, sich einmal auszusprechen, hätte abweisen mögen.

Sie ließ die geschäftigen Hände sinken und blickte ins Weite. Er fühlte, daß sie ihm Verständnis entgegenbringen würde und fuhr jester fort:

„Sie ahnen vielleicht nicht, was es für einen Mann bedeutet, ein Mädchen von Jugend auf zu lieben, auch die Einwilligung ihrer Eltern zu haben, und mit dieser stär-

kenden Hoffnung den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Aber eines Tages mußte ich hören, daß ein anderer es verstanden hatte, mich aus ihrem Herzen zu verdrängen. Da reiste ich weit weg, nach Indien und China. Und als ich nach vielen Jahren in die Heimat, die es nur noch dem Namen nach ist, denn ich habe niemand mehr dort, der mich liebt, zurückkam, da erfuhr ich, daß ihre Ehe eine unglückliche geworden sei und sie mit dem Wahnsinn kämpfe.“

Die Erinnerung packte ihn mit aller Schwere, und auch Erika fühlte sich ergriffen. Sie senkte wie müde den Kopf; sprechen, bedauern, trösten, das hätte sie nicht vermocht. Und ihm schien ihr Schweigen beredter als Worte.

„Es sind zehn Jahre seitdem vergangen,“ sagte er traurig, aber in seiner Stimme lag es, als wolle er Mut schöpfen für seinem neuen Leben. „Ich habe in der Arbeit Vergessen gesucht, habe gelesen, gelernt bis jetzt, — bis — Sie kamen —“

Er machte eine lange Pause und beugte sich vor, um ihr ins Auge sehen zu können. Aber Erika erhob mit plötzlicher Bewegung die Hand und legte sie beschattend vor das Gesicht, als wolle sie einen aufdringlichen Gedanken verschweigen oder nicht aufkommen lassen.

„Erika — Sie müssen es verstehen, daß ich sie vom ersten Augenblick an liebte, daß kein anderer Gedanke mich beherrschte, als Ihnen zu dienen, Ihnen mein ganzes Leben widmen zu können. Erika —“

Und mit zartem Druck versuchte er ihre Hand vom Gesicht zu ziehen.

„Aber Herr Gardener, warum das?“ raffte sie sich endlich auf.

„Bitte, zürnen Sie mir nicht, wenn ich vielleicht übereilt spreche, aber es gibt Gefühle, die weder Zeit noch Stunde kennen. Es ist auch gleich, ob ich Sie schon jahrelang kennen würde oder nur diese vierzehn Tage. Ich habe mein Herz ernstlich geprüft und frage Sie mit frohem Bangen, wollen Sie mein Weib sein?“

„O, daß ich das nicht verhindern konnte,“ sagte sie mit tieftraurigem Blick, aber ich ahnte nicht, daß es so um Sie stand. Es kann niemals sein, Herr Gardener, niemals! Wie schmerzlich, daß ich Ihnen diese Bunde zufügen muß, aber es geht nicht anders.“

Sein Antlitz spiegelte deutlich die innersten Gefühle wieder. Er beugte sich angestrengt vor, als hätte er nicht verstanden, als müsse er sich in dem Gehörten getäuscht haben. Seine weitgeöffneten Augen, die kurz zuvor so freudig und erwartungsvoll die ihrigen gesucht hatten, verdüsterten sich, und um den Mund legte sich ein schmerzlicher Zug. Er schloß die Augen und lehnte sich im Boot zurück. Es wäre schwer zu sagen, wer von beiden am meisten litt, denn zu versagen ist oft schmerzlicher als abgewiesen zu werden.

(Schluß folgt.)

Sinnprüche.

Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt.

Schönheit ist ein mißlich Geschenk. Sie macht den Liebhaber eitel, und wenn sie entflieht, läßt sie ihn traurig und leer.

